

# Zu Hause in Herrenberg - Teilhabe und Zusammenhalt

## Integrationskonzept





# 1 PRÄAMBEL

Alle Menschen, die in Herrenberg leben, sind willkommen und werden wertgeschätzt, unabhängig von ihrer Herkunft. Wir streben deren Einbindung in unsere offene Gesellschaft an und gestalten gemeinsam unsere Stadt so, dass sich alle zugehörig fühlen.

Eine erfolgreiche Integration beruht auf der Bereitschaft der eingewanderten Menschen, sich den neuen Verhältnissen zu öffnen sowie den neuen Anforderungen zu stellen. Zugleich sollen die Potenziale und Fähigkeiten von Neubürgerinnen und Neubürgern seitens der Stadtgesellschaft anerkannt und für ihre Integration in das Gemeinwesen fördernde Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Für ein friedliches Miteinander in Vielfalt ist von erheblicher Bedeutung, dass es eine Gemeinsamkeit in zentralen Punkten des Zusammenlebens gibt. So baut die Integration in eine offene und werteorientierte Stadtgesellschaft auf Verständigung, Respekt und Anerkennung verfassungsrechtlicher Grundlagen des Grundgesetzes der Bundesrepublik durch alle Beteiligten. Die Einhaltung der demokratischen Grundwerte, wie Achtung der Menschenwürde und der Menschenrechte, freie Wahlen, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung, Gleichstellung von Mann und Frau sowie Trennung von Staat und Kirche, sind wesentliche Voraussetzungen für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Dies ist der Maßstab, an dem alles politische und soziale Handeln im Rahmen des Integrationsprozesses gemessen wird.

Mit dem Ziel, ein Leben in Vielfalt sozial verträglich und im gegenseitigen Verständnis zu gestalten, hat die Stadtverwaltung Grundlagen für ein Integrationskonzept gelegt. Nun gilt es, im gemeinsamen Wirken mit allen Bürgern und Bürgerinnen sowie mit allen beteiligten Organisationen, dieses Konzept mit Leben zu füllen und zu verwirklichen. Im Sinne einer bunten, vielfältigen Stadtgesellschaft geht damit auch die Verpflichtung einher, die genannten Werte umzusetzen, entsprechend den Leitlinien des Bündnisses „Herrenberg bleibt bunt“.



## 2 INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>PRÄAMBEL</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>INHALTSVERZEICHNIS</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>VORWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS THOMAS SPRIßLER</b>	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>WARUM EIN INTEGRATIONSKONZEPT?</b>	<b>5</b>
<b>5</b>	<b>GRUNDLAGEN DER INTEGRATIONSARBEIT</b>	<b>6</b>
5.1	Was bedeutet Integration?	6
5.2	Leitlinien und Ziele	10
<b>6</b>	<b>ENTSTEHUNG DES INTEGRATIONSKONZEPTES</b>	<b>11</b>
6.1	Ausgangssituation	11
6.2	Rahmenbedingungen der Integrationsarbeit	12
6.3	Schritte im Beteiligungsprozess	13
<b>7</b>	<b>ZENTRALE HANDLUNGSFELDER DER INTEGRATIONSARBEIT</b>	<b>16</b>
7.1	Sprache und Bildung	16
7.2	Wirtschaft und Arbeit	19
7.3	Wohnen und Stadtentwicklung	20
7.4	Soziales, Gesundheit und Sport	21
7.5	Aktives Zusammenleben	23
7.6	Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltung	25
<b>8</b>	<b>BEGRIFFSERKLÄRUNGEN</b>	<b>26</b>
<b>9</b>	<b>FAZIT UND AUSBLICK</b>	<b>28</b>
<b>10</b>	<b>ANHANG</b>	<b>29</b>
10.1	Maßnahmenkatalog	29
10.2	Spezifisch für Herrenberg	46
10.3	Bilderauswahl: Teilnehmende des Netzwerktreffens	52

### 3 VORWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS THOMAS SPRIßLER

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Herrenberg bietet ein attraktives Lebensumfeld für viele unterschiedliche Menschen und ist von einer aktiven Beteiligungskultur geprägt. Diese Vielfalt bereichert die Stadtgemeinschaft und auch die Wirtschaftskraft nutzt die Potenziale von zugewanderten Menschen. Daher sind die erfolgreiche Integration von Zugewanderten und deren gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen wichtige Zukunftsthemen.

Auch das gute Miteinander in Herrenberg ist nicht zuletzt vom Gelingen der Integrationsarbeit abhängig. Dabei sind alle Akteure gefordert: Eine gute Integrationsarbeit können wir nur in gemeinsamer Verantwortung vollbringen. Deshalb freut es mich, dass so viele unterschiedliche Organisationen und Einzelpersonen unserer Einladung gefolgt sind und sich aktiv an der Gestaltung dieses Integrationskonzeptes beteiligt haben.

Das vorliegende Integrationskonzept der Stadt Herrenberg beschreibt, was wir unter Integration verstehen, welche Leitlinien die zukünftige Integrationsarbeit bestimmen sollen und mit welchen Maßnahmen wir unsere Ziele erreichen wollen. Die Stadtverwaltung stellt die Rahmenbedingungen auf kommunaler Ebene her, legt die strategische Ausrichtung fest, übernimmt die Koordination und unterstützt die Akteure der Integrationsarbeit bei der Umsetzung der Maßnahmen.

Diesen Weg der Vielfalt und gleichberechtigter Teilhabe gehen wir jedoch alle gemeinsam. So richtet sich dieses Konzept an alle Herrenbergerinnen und Herrenberger – mit und ohne Zuwanderungsgeschichte – und an alle Institutionen und Einrichtungen, Betriebe und Vereine. Nur gemeinsam können wir aus der Herausforderung dieser Aufgabe eine Tugend und eine Stärke machen.

Ich danke allen, die an der Erstellung dieses Konzeptes mitgearbeitet haben und bin zuversichtlich, dass wir damit eine gute Grundlage für eine interkulturell kompetente Stadtgesellschaft geschaffen haben.



© Fotografie Susanne Krum

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Th. Sprißler'. The signature is stylized and fluid.

Thomas Sprißler  
Oberbürgermeister

## 4 WARUM EIN INTEGRATIONSKONZEPT?

Die Integration von zugewanderten Menschen findet vor Ort statt und hat eine große Bedeutung für unser Zusammenleben. Neben der notwendigen Integration von Geflüchteten sowie Zugewanderten aus Osteuropa ist auch eine umfangreiche nachholende Integrationsarbeit notwendig. Bei den Menschen, die schon länger hier leben, gibt es aus verschiedenen Gründen häufig Nachholbedarf bei der Einbindung in die Stadtgesellschaft. Zunächst ist die Mehrheit der Zugewanderten und der aufnehmenden Gesellschaft nur von einem vorübergehenden Aufenthalt in Deutschland ausgegangen. Integration wurde so erst im Zuwanderungsgesetz 2005 als staatliche Aufgabe festgeschrieben, die eine Förderung im Sinne der Angleichung der Lebensverhältnisse anstrebt. Seitdem befassen sich viele Organisationen mit der besseren Integration der Zugewanderten, um ihnen mehr Chancen auf eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.

So ist in Herrenberg seit vielen Jahren und insbesondere seit dem verstärkten Zuzug von Geflüchteten ein hohes Engagement bei der Integration zu verzeichnen. Diese Arbeit ist mit viel Enthusiasmus verbunden. Sie schafft die Grundlage für die Verständigung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und stärkt das gute Miteinander in der Stadt.

Gleichwohl scheint das vielfältige Integrationswirken in einigen Feldern nicht ausreichend gut koordiniert zu sein. Es geschieht nicht immer zielführend und teilweise sogar am Bedarf vorbei. Eine gelungene Integrationsarbeit bedarf jedoch einer strukturierten Vorgehensweise, an der die Menschen vor Ort, die betreffenden Institutionen und Organisationen, Verwaltung sowie politische Gremien beteiligt sind. Das Herrenberger Integrationskonzept wurde bewusst aus der laufenden Arbeit heraus entwickelt. Erst auf Grundlage der eigenen Praxis können Bedarfe und konkrete Ziele formuliert sowie notwendige Prozesse vorangetrieben werden.

### Das Integrationskonzept

1. dient als Orientierung für eine langfristige, effiziente und zukunftsorientierte Entwicklung von Chancengleichheitsprozessen.
2. definiert Ziele und Maßnahmen der künftigen Integrationsarbeit und schafft Strukturen für Kooperation, Vernetzung und Beteiligung verschiedener Akteure.
3. bietet somit praktische Handlungsanleitung für die nächsten Jahre, wie gleichberechtigte Teilhabe gelingen kann.
4. ermöglicht eine abgestimmte Umsetzung der festgelegten Ziele, sorgt für mehr Verbindlichkeit sowie Systematik und schafft Grundlage für Evaluationsmaßnahmen.
5. bietet der Kommune einen Rahmen für den öffentlichen Dialog und für das Verständnis der Integrationsarbeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.
6. dient als Schnittstelle zwischen Verwaltung, Menschen vor Ort, Politik und allen anderen Beteiligten.
7. verankert die Integrationsarbeit als dauerhafte Querschnittsaufgabe in der Verwaltung.
8. schafft eine Atmosphäre der Zugehörigkeit und Wertschätzung für eine Vielzahl von Menschen unterschiedlicher Herkunft.

# 5 GRUNDLAGEN DER INTEGRATIONSARBEIT

## 5.1 Was bedeutet Integration?

Integration ist ein langfristiger, gesamtgesellschaftlicher Prozess und hat zum Ziel die Einbindung von Menschen mit Migrationsgeschichte und deren gleichberechtigte Teilhabe am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben. Diese Teilhabe basiert auf gleichen Rechten und Pflichten und ist von gegenseitiger Offenheit, Akzeptanz und Wertschätzung geprägt. Hierbei tragen die Zugewanderten sowie die Mitglieder der Stadtgesellschaft in gleicher Weise Verantwortung.

Aufgabe der Stadtgesellschaft ist es, Rahmenbedingungen und Strukturen zu schaffen, die gleichberechtigte Teilhabe zu fördern und eine offene Haltung gegenüber den Zugewanderten zu ermöglichen. Dazu gehört auch der Abbau von diskriminierenden Vorgehensweisen. Zugewanderte wiederum tragen zunächst durch das Erlernen der deutschen Sprache zum Gelingen ihrer Integration bei. Darüber hinaus sind sie dafür verantwortlich, sich mit den kulturellen und sozialen Eigenschaften der neuen Gesellschaft vertraut zu machen und sich aktiv ins gesellschaftliche Leben einzubringen.

Gleichwohl bedeutet Integration nicht, die bisherige Herkunft und damit alle Prägungen aufgeben zu müssen. Merkmale der Herkunftskultur und Aspekte der neuen Lebenswelt werden miteinander zu individuellen Symbiosen verbunden. Die Gewohnheiten im Denken und Handeln erhalten dadurch eine neue Qualität. Dieser Prozess verlangt von Zugewanderten hohe Lernbereitschaft und Flexibilität. Wie schnell und wie gut sich jemand integriert, hängt nicht zuletzt von individuellen Persönlichkeitsmerkmalen sowie politischen, sozioökonomischen, kulturellen und religiösen Einstellungen ab. Daher müssen diese Entwicklungen über einen langen Zeitraum gedacht werden und bedeuten in der Regel einen generationsübergreifenden Auftrag.

Integration kann aus individueller und gesellschaftlicher Perspektive betrachtet werden. Aus der Sicht der einzelnen Migrant/innen<sup>1</sup> bedeutet Integration keine bewusste Eingliederung in die Stadtgesellschaft, sondern eine schrittweise Verbesserung der Lebensumstände. Man integriert sich automatisch, indem man die Sprachkenntnisse verbessert und Freunde findet, eine passende Arbeit und angemessene Wohnung hat, eine gute schulische Perspektive von Kindern gewährleistet ist. Aus der Sicht der Gesellschaft ist Integration die Angleichung von Lebenslagen sowie kulturelle und soziale Annäherung zwischen Einheimischen und Zugewanderten.

Im Rahmen des Integrationsprozesses werden vier Dimensionen unterschieden<sup>2</sup>:

**Strukturelle Integration** umfasst die Teilhabe und den gleichberechtigten Zugang zu den grundlegenden Einrichtungen der Stadtgesellschaft. Der Hauptbereich der strukturellen Integration ist das wirtschaftliche Leben. Die wirtschaftliche Eigenständigkeit aufgrund eines Arbeitsplatzes oder einer selbstständigen Tätigkeit ist jedoch nicht nur für die strukturelle, sondern für die gesamte Integration von Bedeutung. Eine Arbeit zu haben verschafft nicht nur Einkommen, sondern führt auch zu sozialen Beziehungen, Sozialprestige und Steigerung des Selbstwertgefühls. Somit muss die Stadtgesellschaft gute Bedingungen für die wirtschaftlichen Belange der Zugewanderten sicherstellen. Weitere zentrale Bereiche struktureller Integration sind gleichberechtigter Zugang zum Bildungs- und Qualifikationssystem, zum Wohnungsmarkt, der Erwerb der Staatsangehörigkeit und die dazugehörige Einbürgerungskultur sowie die praktische Beteiligung an politischer Willensbildung.

---

<sup>1</sup> Die Empfehlung des Rates für deutsche Rechtschreibung zur korrekten Anwendung der geschlechtergerechten Sprache steht noch aus.

<sup>2</sup> Heckmann, Friedrich (2005): Bedingungen erfolgreicher Integration. Rede im Rahmen des Bayerischen Integrationsforums in Bayreuth. Bamberg.



## Integration bedeutet für mich...



**Ahlam Allawi**

(ehrenamtliche  
Dolmetscherin):

... „den regen Austausch  
zweier unterschiedlicher  
Kulturen und deren Bräuche.“



**Dr. Ulrike Altherr**

(Katholische  
Kirchengemeinde):

„Die Integration der Kinder  
ist dann gelungen, wenn  
sie nicht mehr zu den „Play  
and talk- Nachmittagen“  
im Gemeindezentrum St.  
Martin kommen, weil sie  
im Sportverein, in der  
Musikschule oder bei  
Freunden zum Spielen sind.“



**Bernhard Bathiany**

(ehrenamtlicher  
Flüchtlingshelfer):

„Die Unterstützung von  
Integrationsarbeit bedeutet  
für mich den aktiven Beitrag  
zu einer friedlichen Zukunft  
für unsere Gesellschaft.“



**Birgit Bestenlehner**

(ehrenamtliche  
Flüchtlingshelferin):

... „offen sein für Vielfalt,  
verbunden mit persönlichem  
Wachstum durch  
Unterschiedlichkeit!“



**Andrea Fabisch-  
Wörner**

(ehrenamtliche Patin für  
Jugendliche):

... „jede Einzelne zählt.“



**Albrecht Heim**

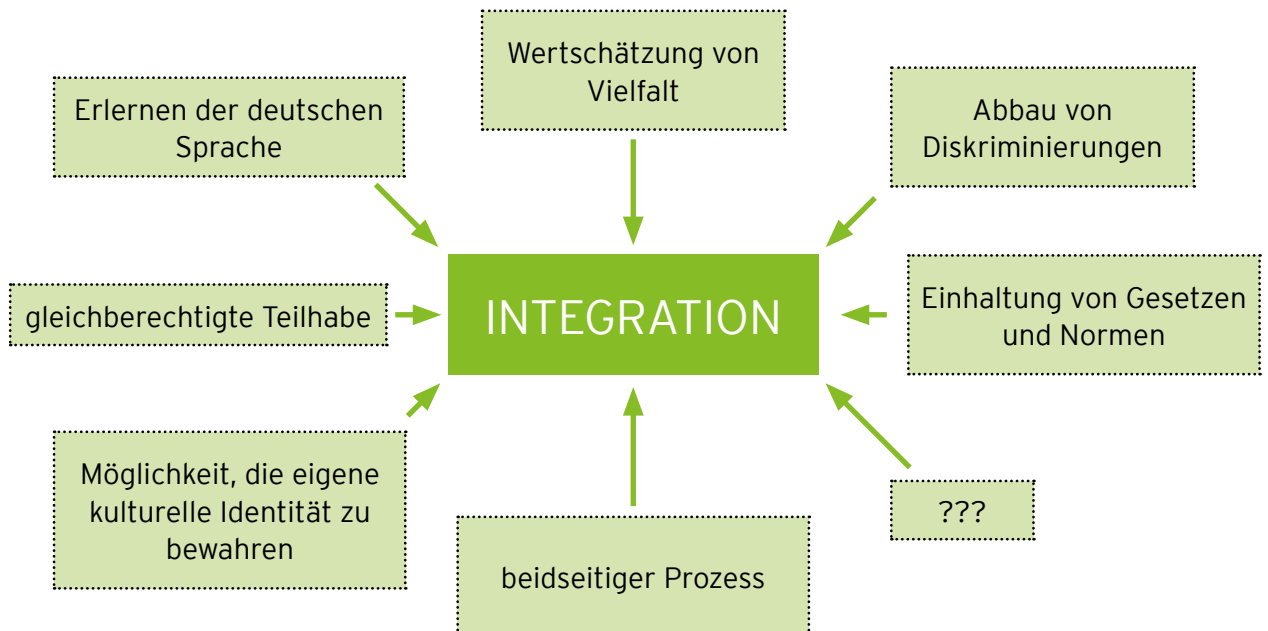
(Pfarrer Evangelische Kirche):

... „Zusammenleben kulturell,  
religiös und politisch gestalten  
und gemeinsam feiern.“

**Kulturelle Integration** beinhaltet den Erwerb neuer kommunikativer und kultureller Kompetenzen, Verhaltensweisen, Einstellungen sowie das Erfahren von Normen und Werten, die für das Leben in Deutschland von Bedeutung sind. Dadurch wird eine kulturelle Annäherung an die Stadtgesellschaft ermöglicht. Dies muss jedoch streng von der Assimilation unterschieden werden. Als wechselseitiger Prozess bedeutet die kulturelle Integration aber auch kulturelle Veränderungen seitens der einheimischen Bevölkerung, was durch den regelmäßigen kulturellen Austausch ermöglicht wird. So ist es erwünscht, dass Kulturprogramme aus verschiedenen Herkunftsländern angeboten werden. Diese dienen nicht der kulturellen Separierung, sondern tragen dazu bei, dass sich Zugewanderte am neuen Ort wohlfühlen. Gleichzeitig haben Einheimische die Möglichkeit, die Herkunftskultur der Zugewanderten besser kennenzulernen.

**Soziale Integration** bezieht sich auf das Zusammenleben in der Gemeinschaft. Sie zeigt sich in Freundschaftskreisen, Mitgliedschaft in Vereinen sowie in Teilhabe am sozialen Leben des direkten Wohnumfeldes und der Kommune. Auch soziale Integration von Zugewanderten hängt von der Offenheit der aufnehmenden Gesellschaft ab. Da es sich hierbei um einen privaten Bereich handelt, hat die öffentliche Hand begrenzte Möglichkeiten der Einflussnahme. Gleichwohl können kommunale Verwaltungen mit verschiedenen Maßnahmen für mehr Toleranz und ein gelungenes Miteinander in Vielfalt werben.

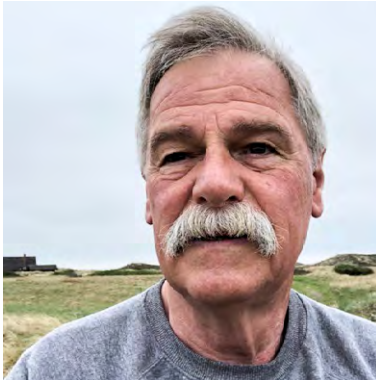
**Identifikatorische Integration** bedeutet die Entstehung von Gefühlen der Zugehörigkeit und die Identifikation mit der Gemeinschaft. Dieser Aspekt der Integration nimmt noch mehr Zeit in Anspruch als die anderen Bereiche und wird als letzter Schritt des Integrationsprozesses bezeichnet. Wenn auch eine starke regionale Verbindung besteht, kann das Zugehörigkeitsgefühl nicht so schnell auf Deutschland übertragen werden. Die emotionale Seite der Identifikation mit dem Einwanderungsland ist nicht erzwingbar und kann nur durch entsprechende Angebote in allen sozialen Strukturen gefördert werden. Hierbei wird häufig beobachtet, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund „zweiheimisch“<sup>3</sup> fühlen, also sowohl Deutschland als auch dem Land, aus dem sie oder ihre Eltern stammen, verbunden sind.



<sup>3</sup> Spohn, Cornelia (Hrsg.) 2006: Zweiheimisch: Bikulturell leben in Deutschland. Edition Körber-Stiftung, Hamburg.



## Integration bedeutet für mich...



**Jürgen Nemela**

(Flüchtlinge und wir):

... „den zu uns kommenden Menschen zu helfen, ein Teil unserer Gesellschaft zu werden. Dazu gehört Spracherwerb, schulische und berufliche Bildung und die Herzengüte der hier lebenden Menschen.“



**Zakaria Oulabi**

(Bildungsinitiative Födem):

... „etwas Selbstredendes. Zumal ich in Deutschland lebe und wirke und die gemeinsamen Werte achte, bin ich automatisch ein Teil des Ganzen. Davon ausgehend sollte unser Augenmerk auf die Mitgestaltung und Stärkung unserer Gesellschaft gerichtet werden.“



**Johannes Söhner**

(Haus der Begegnung):

... „wenn Vielfalt zur Normalität wird.“



**Annegret Stötzer-Rapp**

(Stadträtin):

... „die neue Heimat zeigen - Besuch auf dem Schönbuchturm!“



**Annegret Stötzer-Rapp**

(zusammen mit einer ihrer Sprachkursteilnehmerinnen):

... „Begegnung. Begegnungen heißt sprechen, zuhören ... lernen!“



**Maya Wulz**

(Ortschaftsrätin Gültstein):

..., „dass wir nach einer bestimmten Zeit über dieses Thema nicht mehr nachdenken müssen, weil alle Menschen in ihrer Verschiedenheit, aber auf einer gemeinsam akzeptierten Wertebasis „Deutsche“ geworden sind.“

## 5.2 Leitlinien und Ziele

Die Förderung der Integration und der Teilhabe aller Bevölkerungs- und Gesellschaftsgruppen am Lebens- und Arbeitsalltag als Stärke des sozialen Miteinanders geht aus dem Leitbild Herrenberg 2020 hervor. Folgende Handlungsprämissen können daraus abgeleitet werden:

1. Alle Menschen, die in unserer Stadt leben, sind willkommen, unabhängig von ihrer Herkunft.
2. Das Leben in Vielfalt ist eine Bereicherung und beruht auf gegenseitiger Anerkennung und Akzeptanz.
3. Integration ist ein Schlüsselthema der Kommunalpolitik und als Querschnittsaufgabe in der Stadtverwaltung verankert.
4. Integration ist auch gemeinschaftliche Aufgabe im Wirkungsbereich aller weiteren Akteure vor Ort: politische Gremien, Träger der freien Wohlfahrtspflege, Unternehmen, Wirtschaftsverbände, Vereine und Initiativen.
5. Interkulturelle Öffnung aller Institutionen, Einrichtungen und Angebote fördert Integrationsprozesse und beruht auf interkultureller Kompetenz in Kommunikation und Handeln.
6. Integration baut auf Verständigung. Der Erwerb der deutschen Sprachkompetenz steht im Vordergrund. Gleichzeitig haben Mehrsprachigkeit und die Muttersprache einen hohen Stellenwert.
7. Integration ermöglicht die gleichberechtigte Teilhabe am kommunalen Leben, fördert Chancengleichheit sowie Mitwirkung und Mitgestaltung.
8. Durch Integration findet die Annäherung zwischen den Zugewanderten und Einheimischen und die Verbundenheit mit Herrenberg als neuer Heimat wird gestärkt.
9. Integrationsarbeit berücksichtigt die unterschiedlichen Lebensentwürfe und Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern mit Zuwanderungsgeschichte.
10. Integrationsarbeit fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ist einer der entscheidenden Faktoren für den sozialen Frieden einer Gemeinschaft.
11. Das Netzwerk „Zu Hause in Herrenberg“ wird verstanden als eine gelebte Verantwortungsgemeinschaft für Chancengleichheit, ein gutes Miteinander und gegen Ausgrenzung.
12. Gleichberechtigte Teilhabe sowie Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls können sich nur durch Abbau von erlebten und wahrgenommenen Diskriminierungserfahrungen einstellen.





## 6 ENTSTEHUNG DES INTEGRATIONSKONZEPTES

### 6.1 Ausgangssituation

Herrenberg ist eine durch Vielfalt geprägte Stadt. Hier leben Menschen aus 113 Nationen und sprechen viele verschiedene Sprachen. Von insgesamt fast 33.000 Einwohner/innen haben rund 9.200 einen Migrationshintergrund, sei es als Ausländer/innen, Eingebürgerte oder Aussiedler/innen. Insbesondere die Menschen aus der Türkei, Griechenland, Italien oder aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Herrenberg niedergelassen. Dazu kommen über 400 geflüchtete Menschen, vorwiegend aus Syrien, Irak, Iran und Afghanistan. Auch die erhöhte Arbeitsmigration in Folge der EU-Osterweiterung trägt dazu bei, dass das Thema Integration insbesondere in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat.



Für alle neu Zugewanderten, die langfristig bei uns bleiben wollen, ergeben sich verschiedene Herausforderungen. Gleichzeitig wird in Herrenberg viel für ein friedliches Leben in Vielfalt getan und es gibt unzählige Beispiele gelungener Integration. In der Stadt gibt es eine Fülle an sozialen, kulturellen und sportlichen Angeboten. Viele Institutionen, Organisationen, Initiativen, Vereine, Netzwerke und Arbeitsgruppen engagieren sich für eine bessere Teilhabe aller Menschen. Mit ihren Angeboten bilden sie die Basis der kommunalen Integrationsprozesse.

Diese gute Ausgangslage wird genutzt, um die Integrationsarbeit positiv, nachhaltig und vorausschauend zu gestalten. Denn trotz günstiger Rahmenbedingungen gibt es nach wie vor Handlungsbedarf, wenn es darum geht, allen Herrenbergerinnen und Herrenbergern gleichberechtigte Chancen zu bieten.

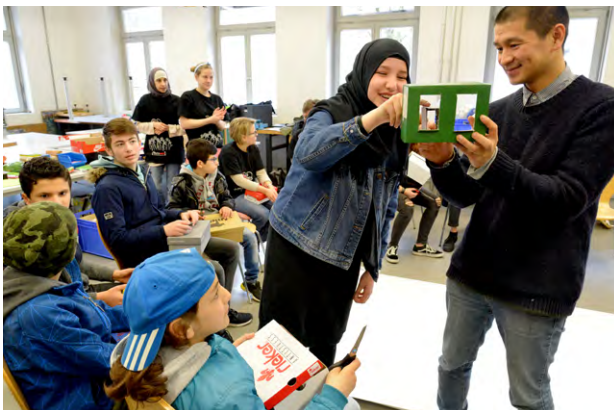


## 6.2 Rahmenbedingungen der Integrationsarbeit

Wenngleich Integration direkt vor Ort stattfindet, steht die kommunale Integrationsarbeit in Abhängigkeit von migrations- und integrationspolitischen Entscheidungen und Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene. Dementsprechend orientiert sich die Integrationsarbeit der Kommunen an den Vorgaben, die aus den zahlreichen Bundes- und Landesgesetzen hervorgehen. Während die Ausländergesetze von 1965 und 1990 vor allem ihren Blick auf den Erhalt der öffentlichen Sicherheit und Ordnung richteten, wurde am 1. Januar 2005 mit dem Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz) das Ausländerrecht grundlegend verändert.

Mit dem Zuwanderungsgesetz wurde ein Paradigmenwechsel in der Integrationspolitik eingeleitet. Erstmals wurde vom Gesetzgeber anerkannt, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Durch die Zuordnung der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration zum Bundeskanzleramt wird die Integration als Querschnittsaufgabe der Bundesregierung verankert und sichtbar gemacht, dass es sich dabei um ein gesellschaftliches Schlüsselthema handelt.

So wird die Gestaltung der kommunalen Integrationsmaßnahmen in den Rahmen des nationalen Integrationsplanes (NIP) der Bundesregierung sowie des Partizipations- und Integrationsgesetzes des Landes Baden-Württemberg (PartIntG)<sup>4</sup> eingebunden. Des Weiteren wird in der Integrationsarbeit das im Juni 2019 vom Bundestag beschlossene Gesetzespaket berücksichtigt, das u. a. das Fachkräfteeinwanderungsgesetz (FEG) sowie das Gesetz über Duldung bei Ausbildung und Beschäftigung umfasst.



<sup>4</sup> Gesetz zur Verbesserung von Chancengerechtigkeit und Teilhabe in Baden-Württemberg vom 1. Dezember 2015

## 6.3 Schritte im Beteiligungsprozess

### **Juni 2017**

konstituierende Sitzung des Netzwerks „Zu Hause in Herrenberg“ mit Angebots- und Bedarfsanalyse

### **2017/18**

Ausbau und Etablierung der ehrenamtlichen Strukturen und deren Verknüpfung mit den hauptamtlichen Einrichtungen

### **2018**

Prüfung der Rahmenbedingungen durch die Verwaltung und Festlegung zentraler Handlungsfelder

### **Juni 2018**

Beratung im Verwaltungsausschuss des Gemeinderates

### **Oktober 2018**

- Befragung der Bürger/innen bei langer Nacht der Kulturen zu ihren Ideen und Vorstellungen über Integration
- Festlegung der Integrationsziele im Verwaltungsausschuss und Beauftragung der Verwaltung durch den Gemeinderat mit der Erstellung des ersten städtischen Integrationskonzeptes

### **November 2018**

zweites Netzwerktreffen und Erarbeitung der Vorschläge zu Integrationsmaßnahmen

### **2019**

weitere partizipative Bearbeitung durch Netzwerkteilnehmende sowie Prüfung und Formulierung der Maßnahmen seitens städtischer Fachämter und des Hauptamtes

### **Dezember 2019**

Beratung im Verwaltungsausschuss des Gemeinderates

### **Juli 2020**

Beschluss des Integrationskonzeptes durch den Gemeinderat und Beauftragung der Verwaltung mit dessen Umsetzung

### **Oktober 2020**

öffentliche Auftaktveranstaltung zur Umsetzung des Integrationskonzeptes

Eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Integrationsarbeit setzt die Zusammenarbeit aller Beteiligten sowie einen intensiven Austausch voraus. Hierzu wurde das Integrationsnetzwerk „Zu Hause in Herrenberg“<sup>5</sup> gegründet. Darin sind alle örtlichen Akteure der Integrationsarbeit vertreten. Die Ziele des Netzwerkes sind die Förderung der gesellschaftlichen Partizipation und Chancengleichheit von Menschen unterschiedlicher Herkunft sowie die Weiterentwicklung der Willkommens- und Anerkennungskultur. Außerdem sollen die bereits vorhandenen Angebote und Maßnahmen noch besser vernetzt und neue Projekte auf Basis einer gemeinsamen Zielformulierung entwickelt werden.

Diese Vernetzungsarbeit geht über die Stadtgrenzen hinaus. Herrenberg ist eingebunden in die regionalen Strukturen der Integrationsarbeit und tauscht sich regelmäßig mit der Verwaltung des Landkreises sowie mit benachbarten Kommunen aus. Die Stadtverwaltung engagiert sich außerdem in Initiativen und Arbeitskreisen auf Landesebene und setzt sich mit der Bundespolitik und Fördermöglichkeiten auseinander.

Aus dem kunstpädagogischen Projekt „Lampedusa Calling“ werden die Methoden der interkulturellen Arbeit, wie z. B. Denkwerkstätten, in die bestehenden Strukturen überführt. Dabei handelt es sich um ein praktisches Format zur Einbeziehung vieler Menschen, das auch mit wenigen Sprachkenntnissen genutzt werden kann. Auf diese Weise wird die Einbindung in das Geschehen vor Ort ohne Umwege erlebbar gemacht. Durch Schaffung solcher niederschweligen Begegnungsmöglichkeiten werden nicht nur Kontakte und Dialog gefördert, sondern auch Wertebildung ermöglicht. Die Diskussionen zu Teilhabe, Vielfalt oder Rassismus tragen dazu bei, einheimische und geflüchtete Jugendliche wie auch Erwachsene zusammenzubringen und wirken darauf hin, die Akzeptanz zwischen verschiedenen Kulturen zu fördern und somit Verständnis für Vielfalt zu etablieren.

Im Jahr 2017 fand das erste Netzwerktreffen „Zu Hause in Herrenberg“ statt. Vorrangig wurde die Frage erörtert, welche Integrationsangebote es in Herrenberg bereits gibt und welche weiteren Schritte für eine bessere Teilhabe notwendig sind. Dabei wurde die Herausforderung sichtbar, verschiedene Strukturen, Angebote und Beteiligte zu überblicken und zu koordinieren. Das breite Bündnis aus Stadtverwaltung, lokalen Bildungsträgern, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Migrantenselbstorganisationen, Jobcenter und Arbeitsagentur hat sich darauf verständigt, die Fragestellungen bei der Integration von Zugewanderten systematisch zu betrachten. In einer Übersicht wurden zunächst die vorhandenen Angebote zusammengestellt und thematisch eingeordnet. Anschließend wurden die Lücken im Versorgungsspektrum festgehalten sowie die Ideen zu deren Schließung dargestellt (vgl.: „Spezifisch für Herrenberg“, S. 46).

Um die Herrenberger Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Entwicklung des Integrationskonzeptes zu beteiligen, wurden sie bei der langen Nacht der Kulturen (LaKuNa) im Rahmen eines vielfältigen interkulturellen Programms zu ihren Ideen und Vorstellungen über Integration und Teilhabe befragt. Die Antworten auf die Fragen: Wie sieht für Sie die Chancengleichheit aus, was soll Gesellschaft für die Integration tun und was sollen Menschen mit Migrationshintergrund tun, um als gleichberechtigt anerkannt zu werden, spiegeln sich im Integrationskonzept wider.



<sup>5</sup> Agentur für Arbeit, Amt für Migration und Flüchtlinge des Landkreises, Arbeiterwohlfahrt, Arbeitskreis Fokus Afrika, Caritas, Diakonie, DRK, DLRG, Dolmetscherpool, Familienbildungsstätte, Flüchtlinge und wir, Flüchtlingshelferkreise, Gesamtelternbeirat, Gewerbeverein, Haus der Begegnung, Jobcenter, Kirchen, Kunstverein, Moscheegemeinden, Schulsozialarbeit, Stadtjugendring, Stadtseniorenrat, Stadtverwaltung mit Stadtbibliothek und Volkshochschule, Waldhaus Jugendhilfe.





## 7 ZENTRALE HANDLUNGSFELDER DER INTEGRATIONSARBEIT

In der Steuerung der Integrationsprozesse tragen die Kommunen die Hauptlast der Verantwortung. Den Herausforderungen, die sich aus der Diversität zugewanderter Menschen ergeben, kann jedoch am besten im gemeinsamen Wirken aller Beteiligten begegnet werden. So können gute Bedingungen für gemeinsame Gestaltung geschaffen werden.

Dieses Integrationskonzept zeigt in strukturierter Form den Handlungsbedarf, die Rahmenbedingungen und die Gestaltungsmöglichkeiten in Herrenberg auf. Die von der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat festgelegten Handlungsfelder und Ziele der kommunalen Integrationsarbeit sind im Folgenden abgebildet:



### 7.1 Sprache und Bildung

Die Kenntnis der deutschen Sprache ist Kernvoraussetzung einer gelungenen sozialen und beruflichen Einbindung in die Gesellschaft, denn diese Kompetenz bildet die Grundlage für weitere Schritte des Integrationsprozesses. Nur mit ausreichenden Deutschkenntnissen können zugewanderte Menschen die vorhandenen Teilhabemöglichkeiten nutzen und sich in allen Bereichen des Lebens aktiv an der Gesellschaft beteiligen. Eine gute Verständigung und Kommunikation liegen somit sowohl im Interesse der Zugewanderten als auch der aufnehmenden Gesellschaft. Aber Sprache ist nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern auch eine Ressource, insbesondere bei der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt. Darüber hinaus ist Sprache besonders in Problemsituationen wichtig. Erst wenn man sein Anliegen verständlich darbringen kann und auch in der Lage ist, sein Gegenüber zu verstehen, kann man das gesamte Spektrum an Hilfemöglichkeiten abrufen<sup>6</sup>. Die Überwindung von sprachlichen Barrieren hilft außerdem dabei, die etablierten Verhaltensnormen im öffentlichen Raum des Einwanderungslandes kennenzulernen und sich mit dessen Werten auseinanderzusetzen.

Für die Sprachförderung von Vorschulkindern ist die Kommune zuständig. Diese Förderung wird in den Kindertagesstätten im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung umgesetzt. Die Sprachförderung von Schulkindern liegt in der Zuständigkeit des Landes, wird in den Schulen durchgeführt und findet häufig in den Vorbereitungsklassen statt. Im schulischen Kontext die deutsche Sprache altersgerecht zu erlernen, ist die Grundlage für einen regulären Unterrichtsbesuch und das Fundament für den weiteren Bildungsweg. Für Integrationskurse ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zuständig. Seit 2005 ist für viele neu Zugewanderte ein Rechtsanspruch zum Besuch eines Integrationskurses gegeben. Gleichzeitig können Ausländer/innen bei ungenügenden Sprachkenntnissen zur Teilnahme verpflichtet werden. Auch Zugewanderte, die bereits seit vielen Jahren in Deutschland leben, können eine Zulassung zum Kursbesuch erhalten. Integrationskurse bestehen aktuell aus 600 Stunden Sprachunterricht und 100 Stunden Gesellschaftsorientierung. Mit Alphabetisierungsergänzung erreichen sie einen Umfang von 900 Stunden. Der Kursträger in Herrenberg ist die Volkshochschule. Zusätzlich zu Integrationskursen gibt es hier Kurse mit aufbauender berufsspezifischer Sprachförderung. Des Weiteren finden in der Kooperation zwischen Arbeiterwohlfahrt Böblingen-Tübingen (AWO), der Herrenberger Verein „Flüchtlinge und wir“ und der Stadtverwaltung niederschwellige Sprachkurse für Frauen mit Kinderbetreuung statt.

<sup>6</sup> Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“

## Ziele:

1. Zielgruppengerechte und bedarfsorientierte Vermittlung der deutschen Sprache
2. Sicherstellung des mehrsprachigen Informationsmaterials über Angebote und Möglichkeiten der sprachlichen Bildung
3. Stärkung der Kooperation zwischen allen am Sprachbildungsprozess beteiligten Einrichtungen
4. Erhöhung der Anzahl der Teilnehmenden an Sprachkursen sowie an den niederschweligen Sprachangeboten
5. Erweiterung der Sprachkompetenz als gezielte Vorbereitung für den Schulbeginn



Neben der Kenntnis der deutschen Sprache ist Bildung die Basis für eine gelungene Teilhabe. In der Realität zeigt sich jedoch, dass Kinder und Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund in der Regel schlechtere Bildungschancen haben.

So weist der Bildungsbericht des Landkreises einen intensiven Förderbedarf bei den einzuschulenden Kindern aus, der wesentlich höher sei als bei deutschen Kindern oder Kindern mit Deutsch als Familiensprache. Dies zeige sich besonders in großen Kreisstädten. Bereits in der Grundschule bestehen Unterschiede im Kompetenzniveau zwischen Schülern/innen mit und ohne Migrationshintergrund. Auch bei den Übergängen von der Grund- auf die weiterführende Schule gibt es gravierende Unterschiede. Diese nehmen im Laufe des Sekundarbereichs deutlich zu.

Anschließend macht sich bemerkbar, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund die Schule häufiger ohne Schulabschluss verlassen. Aber auch mit einem Schulabschluss gibt es Unterschiede, wenn es um den Übergang zur Berufsausbildung geht. Der Anteil der Jugendlichen, die sich in der Berufsvorbereitung befinden, ist fast doppelt so hoch wie der Anteil an den beruflichen Gymnasien. Als Hauptgründe hierfür werden der soziale Hintergrund der Schüler/innen sowie das Ausmaß des Gebrauchs der deutschen Sprache in den Familien gesehen<sup>7</sup>.



<sup>7</sup> Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“



Für einen erfolgreichen Bildungsabschluss hat das familiäre Umfeld jedoch eine zentrale Bedeutung. Je größer das Interesse der Eltern am schulischen Erfolg ihrer Kinder, desto bewusster ist auch Kindern die Bedeutung der Bildung. Daher ist es notwendig, die zugewanderten Familien über das deutsche Bildungssystem und die vielfältigen Bildungswege umfassend zu informieren und sie bei der Begleitung ihrer Kinder zu unterstützen. Da Lern- und Eingewöhnungsprozesse im Kindes- und Jugendalter schneller und mit weniger Aufwand verlaufen, spricht vieles für verstärkte Integrationsbemühungen im frühen Lebensalter. Gleichzeitig spielt für die Lernfähigkeit von Personen und Familien der „mitgebrachte“ Bildungsstand eine wichtige Rolle.

Neben der Elternarbeit sowie der frühkindlichen und schulischen Bildung, sind die Ermöglichung von alternativen Bildungswegen für (junge) Erwachsene und die Begleitung junger Zugewanderter in der Übergangsphase von der Schule in den Beruf weitere bedeutende Themen. Auch im Hinblick eines wachsenden Anteils der Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte ist deren berufliche Ausbildung ein wichtiger Faktor für die künftige Fachkräftesicherung. Darüber hinaus kann die Erwachsenenbildung mit ihren klassischen, in der Regel mittelschichtorientierten Angeboten, nicht auf den Bedarf von Menschen mit Migrationshintergrund eingehen und bedarf einer Verbesserung im Sinne der Chancengleichheit.<sup>8</sup>

### Ziele:

1. Gute Kenntnis über die Bildungs- und Förderangebote bei allen am Bildungsprozess Beteiligten
2. Elternarbeit: Einbeziehung von Eltern mit Migrationshintergrund als Mitgestalter des Bildungswegs ihrer Kinder und Stärkung ihrer Erziehungskompetenz
3. Ausbau und Verstetigung bereits bestehender, erfolgreicher Projekte
4. Schaffung niederschwelliger Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene, die an ihre bisherigen Bildungserfahrungen anknüpfen



<sup>8</sup> Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“



## 7.2 Wirtschaft und Arbeit

### Ziele:

1. Gute Vernetzung zwischen Arbeitgebern, Agentur für Arbeit, der Kommune, Gewerkschaften, Kammern und Innungen
2. Öffentlichkeitsarbeit zur Wertschätzung der Diversität als einem wichtigen Wirtschaftsfaktor



Die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit hat für alle Menschen eine bedeutende Rolle, ob einheimisch oder zugewandert. Eine berufliche Tätigkeit bildet die Grundlage für eine gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft. Selbst für den Lebensunterhalt sorgen zu können, ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für ein eigenverantwortliches Leben. Die eigenständige Sicherung der Existenz bewirkt persönliche Entfaltung und verschafft Anerkennung. Darüber hinaus ermöglicht die Teilnahme am Berufsleben wichtige Kontakte und eine tiefere Einbindung in die Gesellschaft. Somit ist eine erfolgreiche Eingliederung in das wirtschaftliche Leben ein Kernelement der Integration und sie schafft die Basis für eine Vielzahl weiterer Schritte.

Die strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarktes sind neben mangelnden Kenntnissen und unzureichender Qualifizierung jedoch eine wesentliche Herausforderung auf dem Weg dazu, die gleichen Chancen am Arbeitsmarkt zu erhalten. Es werden immer weniger ungelernete oder gering qualifizierte Arbeitskräfte gebraucht. Hiervon sind Beschäftigte mit Migrationshintergrund besonders stark betroffen. Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, die Zugewanderten für die Qualifikationsstandards und die Berufswelt in Deutschland zu sensibilisieren.

Hierbei nimmt die Orientierung an vorhandenen Ressourcen einen wichtigen Platz ein. Dies bedeutet, dass der Fokus auf die Fähigkeiten und Ressourcen gelegt wird, über die Menschen verfügen, statt sich auf deren Defizite zu konzentrieren. So richtet sich das Augenmerk nicht auf die mitgebrachte formale Qualifikation, die sich ohnehin von einem deutschen Qualifizierungsabschluss unterscheidet. Vielmehr legt der Begriff „ressourcenorientiert“ nahe, dass es um berufliche Fertigkeiten und berufsrelevante soziokulturelle Erfahrungen geht, die die Migrant/innen bereits mitbringen. Im Vordergrund steht also nicht die Frage, welche Abschlüsse vorgewiesen werden können, sondern was jemand kann.

Durch die Aktivierung von Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten über die eigentliche fachliche Qualifikation hinaus, können individuelle Beschäftigungsmöglichkeiten gesteigert werden. Gleichzeitig wird sichtbar, welchen Mehrwert die kulturelle Diversität für unsere Wirtschaft bedeutet. Auch in Herrenberg sind Migrant/innen fester Bestandteil der örtlichen Wirtschaft und tragen zu unserem Wohlstand bei.

Besondere Relevanz hat dabei eine gute Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, mit dem Jobcenter, den Kammern sowie mit den Migrationsberatungsdiensten, die über verschiedene Instrumente der Kompetenzerhebung verfügen. Diese und zahlreiche weitere Beteiligten tragen zum Gelingen der Integration in den Arbeitsmarkt bei.

Die individuelle Begleitung und Unterstützung von Zugewanderten bei der Integration in den Arbeitsmarkt und ein großes Angebot an Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen sind wichtige Säulen der Arbeitsmarktintegration. Aber auch die Unterstützung von Jugendlichen bei der Ausbildung, eine gute Berufsvorbereitung und entsprechende Hilfe bei der Berufswahl, sowie das Engagement der Beteiligten im Bereich der Kompetenzerhebung und -erweiterung sind darüber hinaus wichtige Angebote, die es zu unterstützen und zu vernetzen gilt.



## 7.3 Wohnen und Stadtentwicklung

### Ziele:

1. Sicherung der sozialen und ethnischen Mischung bei der Stadtplanung
2. Dezentrale Anschlussunterbringung von Geflüchteten
3. Erleichterung der Wohnungssuche durch mehr Informationen zum Mietverhältnis
4. Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des Fahrradwegnetzes als Qualitätsmerkmal des Wohnortes



Die Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum ist kein migrationsspezifisches Thema, sondern eine große Herausforderung für die gesamte Gesellschaft. Ein Zuhause zu haben ist eines der zentralsten menschlichen Grundbedürfnisse. Gleichzeitig ist Wohnen viel mehr als ein Dach über dem Kopf zu haben, denn die Wohnsituation und das Wohnumfeld beeinflussen viele Bereiche des Lebens. Auch für die Integration von zugewanderten Menschen spielt das Wohnen eine wesentliche Rolle. So zeigt sich in der Nachbarschaft und im Zusammenleben vor Ort, wie Teilhabe funktioniert.

Die Wohnsituation der Menschen mit Migrationshintergrund ist jedoch häufig ungünstig. Dies wirkt sich nicht nur auf das persönliche Wohlbefinden aus, sondern beeinflusst auch negativ die Einbindung in unsere Gesellschaft. Isolation, gleichzeitig aber auch der Mangel an Rückzugsraum und wenig Ruhe, sowie ein konflikt- und teilweise gewaltvolles Wohnumfeld stehen dem erfolgreichen Sprachkurs oder Schulabschluss, dem zuverlässigen Nachgehen einer Arbeit, der aktiven Teilnahme und dem Ankommen in der deutschen Gesellschaft im Wege. Besonders für Kinder und Jugendliche stellen die Wohnverhältnisse und das Wohnumfeld ein wichtiges Kontaktfeld dar. Darüber hinaus sind Menschen aufgrund ihrer Herkunft und ihres ausländischen Namens oft erheblichen Diskriminierungen auf dem Wohnungsmarkt ausgesetzt.

Vor diesem Hintergrund spielt die sozialräumliche Orientierung des kommunalen Handelns eine gewichtige Rolle. Wohnen in einer hilfsbereiten und aktiven Nachbarschaft und der alltägliche Kontakt zu Menschen aus der deutschen Gesellschaft sind wichtige Elemente eines integrationsfördernden Wohnumfelds. Dies begünstigt nämlich die gleichberechtigte Teilhabe von Zugewanderten in allen Bereichen des Lebens.







## 7.4 Soziales, Gesundheit und Sport

### Ziele:

1. Berücksichtigung besonderer Erfordernisse von Migrant/innen durch bedarfsgerechte Anpassung der Angebote
2. Einsatz von Menschen mit Migrationshintergrund als geschulte Kulturmittler/innen
3. Zielgruppen- und themenspezifische Veranstaltungen über gesundes Leben: Ernährung, Bewegung, spezielle Krankheiten, Vorsorge und Früherkennung
4. Ausbau der Nachbarschaftshilfe und Einrichtung institutionalisierter Besuchsdienste



Die Schwerpunkte dieses Handlungsfeldes liegen bei Gesundheit und Sport. Beide Bereiche haben nicht nur eine persönliche, sondern auch gesellschaftliche Bedeutung.

Der gleichberechtigte Zugang zum staatlichen Gesundheitssystem ist eine Grundvoraussetzung für Teilhabe in anderen Lebensbereichen. Denn nur wer gesund ist und bei Krankheit die entsprechende Gesundheitsversorgung gleichberechtigt nutzen kann sowie die notwendige Unterstützung bekommt, ist fähig, die deutsche Sprache zu lernen, einen Bildungsweg einzuschlagen oder Fuß auf dem Arbeitsmarkt zu fassen. Da es in der medizinischen Versorgung von Zugewanderten Defizite in vielen Bereichen gibt, kann jedoch von einem gleichberechtigten Zugang keine Rede sein.

Dabei spielt nicht nur die haus- und fachärztliche Versorgung im Krankheitsfall eine Rolle. Die relevanten gesundheitsbezogenen Fragestellungen reichen über die Bereiche Schwangerschaft und Geburt, kultursensible Pflege, Sprachbarrieren im Gesundheitsbereich, psychische Gesundheit und Traumata, Suchtgefährdung bis hin zum allgemeinen Zugang von Zugewanderten zu Präventions- und Informationsangeboten. Laut Gesundheitsberichtserstattung des Bundes nehmen Menschen mit Migrationshintergrund jedoch Gesundheitsleistungen - wie Untersuchungen zur Früherkennung von Krankheiten - seltener in Anspruch. Gründe hierfür seien vor allem die oft schwache soziale Situation, aber auch sprachliche Barrieren, kulturell unterschiedliche Auffassungen über Gesundheit und Gesundheitsvorsorge oder Diskriminierungserfahrungen im Gesundheitssystem.<sup>9</sup>

Auch nach Informationen des Landkreises sind weder Pflege- noch Reha-Einrichtungen ausreichend auf Zugewanderte eingestellt noch verfügen Migrant/innen selbst über genug Wissen zu den Möglichkeiten der Gesundheitsversorgung<sup>10</sup>. Zudem sind in den Beratungs- und Therapieeinrichtungen nur wenige Menschen mit Einwanderungserfahrung beschäftigt. Aber gerade hier geht es hauptsächlich um die Schilderung von Gefühlen und deshalb hat die Muttersprache eine große Bedeutung. Ohne adäquate Ausdrucksmöglichkeiten kommt es zur mangelhaften Versorgung, was Auswirkungen auf die Familien hat und zu Folgekosten für die Gesellschaft führt.

<sup>9</sup> Vgl.: Robert Koch Institut (2015): „Gesundheitsberichtserstattung des Bundes: Gesundheit in Deutschland“: [https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichtserstattung/GesInDtld/GesInDtld\\_inhalt.html](https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichtserstattung/GesInDtld/GesInDtld_inhalt.html) Recherche am 17.04.2019

<sup>10</sup> Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“

Neben wichtigen gesundheitlichen Aspekten stellt Sport ein ideales Umfeld dar, um Integration durch ein gelebtes Miteinander zu unterstützen. Im Rahmen sportlicher Aktivitäten findet ein aktiver Austausch statt, der ausschlaggebend ist für den Abbau von Vorurteilen. Insbesondere die Ausübung von Mannschaftssportarten trägt zur Entwicklung des Zusammenhaltes bei, der im Alltag nicht so einfach entstehen kann. Sport ermöglicht außerdem Erfolge und Anerkennung, die unabhängig sind von sprachlichem Vermögen oder beruflicher Qualifikation.

### Ziele:

1. Gezielte Integration von Migrant/innen in die örtlichen Sportvereine
2. Unterstützung der Sportvereine bei der Berücksichtigung von sozialen und kulturellen Besonderheiten verschiedener Gruppen



Das Handlungsfeld Soziales, Gesundheit und Sport umfasst noch weitere Aspekte des Zusammenlebens, wie z. B. Sicherheit oder die Angebote und Hilfen für Kinder und Jugendliche. Im Landkreis Böblingen gibt es keinen auffälligen Befund in der Kriminalstatistik hinsichtlich der Menschen mit Migrationshintergrund. Auch gezielte Gewalt gegen diese Menschen spielt fast keine Rolle. Die Daten des Landkreises zeigen auch, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen gleichberechtigten Zugang zu den Hilfen für Erziehung haben und es hier keine wesentlichen Barrieren gibt. Somit kann davon ausgegangen werden, dass in Herrenberg in Bezug auf diese zwei Bereiche keine aktuelle Handlungsnotwendigkeit gegeben ist. Da jedoch der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wächst, müssen ihre Bedarfe im Auge behalten werden.<sup>11</sup>



<sup>11</sup> Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“



## 7.5 Aktives Zusammenleben

### Ziele:

1. Anerkennung der Migrantenselbstorganisationen als gleichberechtigte Partner im zivilgesellschaftlichen Engagement und Stärkung des Dialogs mit der Kommune
2. Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen bei Nutzung der Förderangebote, Kennenlernen von Mitwirkungsmöglichkeiten sowie bei Öffentlichkeitsarbeit
3. Unterstützung der Vereine bei interkultureller Elternarbeit
4. Öffentlichkeitsarbeit zu zivilgesellschaftlichen Beiträgen der Migrant/innen sowie über gute Integrationsbeispiele
5. Förderung der Teilhabe von Mädchen und Frauen im zivilgesellschaftlichen Engagement



Im Mittelpunkt dieses Handlungsfeldes steht das zivilgesellschaftliche Engagement in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sowie die Themen Kultur und Religion.

Neben der Teilhabe am Erwerbsleben und dem dadurch erzielten Einkommen ist erfolgreiche Integration an ein gutes soziales Miteinander und an das zivilgesellschaftliche Engagement gebunden. Um in der neuen Heimat anzukommen und sich angenommen zu fühlen, braucht es mehr als Sprachkenntnis, Arbeitsplatz und Wohnung. Teilhabe heißt auch an allen Facetten des gesellschaftlichen Alltagslebens teilzunehmen - z. B. im Chor zu singen, im interkulturellen Garten mitzumachen oder sich bei der freiwilligen Feuerwehr zu engagieren.

Im Unterschied zur deutschen Bevölkerung ist das freiwillige soziale Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund häufiger auf die Familie, die unmittelbare Nachbarschaft oder verwandtschaftliche Netzwerke gerichtet und findet seltener im institutionalisierten Rahmen von Vereinen und Initiativen statt. Gleichzeitig sind Migrantenselbstorganisationen wichtige Orte des sozialen Engagements. Mit ihren Leistungen ergänzen sie das kommunale Angebot der Integrationsförderung.

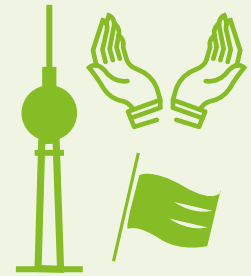
Aber gerade Mitgliedschaft in den bestehenden Vereinen und Initiativen, gemeinsame Freizeitaktivitäten sowie Teilnahme an kulturellen oder Sportveranstaltungen haben ein großes Integrationspotenzial. Denn dadurch entstehen Bekanntschaften und Freundschaften und es bildet sich ein soziales Netzwerk. Dies kann sich auch positiv auf den Spracherwerb oder die Arbeitsplatzsuche auswirken.

Durch das soziale Engagement wird auch ein besserer Zusammenhalt geschaffen. Die Menschen lernen sich kennen und haben die Möglichkeit, Vorurteile abzubauen. Wer sich in und für die Gesellschaft engagiert, zeigt damit, dass er/sie sich zugehörig fühlt. So führen die Mitgestaltungsmöglichkeiten auch dazu, dass Menschen mit Migrationshintergrund weniger als Fremde wahrgenommen werden. Gleichzeitig fördert deren soziales Engagement den Erwerb von handlungsorientierten Kompetenzen sowie von Kenntnissen über die Stadtgesellschaft. Durch soziale Kontakte im Alltag werden darüber hinaus Werte erlernt und angeeignet. Auch unterstützt das soziale Engagement aller das Funktionieren des Gemeinwesens und wird stets benötigt.



## Ziele:

1. Stärkung des bestehenden interkulturellen Miteinanders hinsichtlich Diversität und Mehrsprachigkeit
2. Stärkung des interreligiösen Dialogs
3. Bessere Integration von Imamen verschiedener muslimischer Gemeinden



Die Themen Kultur und Religion nehmen ebenfalls einen wichtigen Platz ein. Herrenberg hat eine lebendige und vielfältige Kunst- und Kulturszene. Das rege Kulturleben wird nicht nur von den städtischen Kultureinrichtungen, sondern vor allem von verschiedenen Vereinen, Gruppen und Initiativen getragen. Das macht es so besonders und wertvoll. Auch die religiöse Lebenswelt in Herrenberg ist vielfältig. So ist das interreligiöse Zusammenleben wichtig für ein gelungenes Miteinander. Alle religiösen Traditionen und Sichtweisen werden bewusst wahrgenommen und anerkannt. Gleichwohl werden auch kritische Entwicklungen offen angesprochen. Auch wenn in den muslimischen Gemeinden in der Muttersprache gesprochen wird, dienen sie als wichtige Hilfe im Integrationsprozess. Die Zugewanderte können sich dort austauschen, erhalten wertvolle Informationen und Unterstützung zum Alltag und erfahren nicht zuletzt Geborgenheit und Sicherheit. Dies alles erleichtert das Einleben in Deutschland. In Herrenberg gibt es vier türkisch geprägte Moscheegemeinden. Dabei spielen Imame eine wichtige Rolle. Diese beschränkt sich nicht nur auf Vorbeten und Predigen. Zu den Aufgaben von Imamen gehören auch Seelsorge, Gemeindearbeit, Jugend- und Sozialarbeit. Des Weiteren sind sie für die religiöse Erziehung der muslimischen Kinder und Jugendlichen zuständig. Somit sind Imame Schlüsselfiguren des muslimischen Gemeindelebens und dienen gleichzeitig als Multiplikatoren in die Mehrheitsgesellschaft hinein. Um jedoch diese wichtige Funktion erfüllen zu können, müssen Imame deutsche Sprache beherrschen und ein Verständnis von unserer Stadtgesellschaft entwickeln.





## 7.6 Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltung

### Ziele:

1. Schaffung von Rahmenbedingungen für interkulturelle Öffnung
2. Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund als Mitarbeiter/innen
3. Anpassung der öffentlichen Dienstleistungen und Angebote im Sinne eines Abbaus der Zugangsbarrieren für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte



Da es sich bei Integration um einen wechselseitigen Prozess handelt, hängt ihr Gelingen nicht alleine von den Bemühungen der Zugewanderten ab, sondern wird auch davon beeinflusst, wie offen die Strukturen der Stadtgesellschaft sind. Vor diesem Hintergrund erhält die interkulturelle Öffnung sowie die Übernahme von Verantwortung aller an Integration beteiligten Institutionen eine zentrale Bedeutung. Im ersten Schritt bezieht sich dies auf die kommunale Verwaltung. Dabei sollen Zuwanderung und Integration kein zusätzliches Thema sein, sondern als Bestandteil des Alltags gelebt werden. Im Rahmen der interkulturellen Öffnung sollen entsprechende Veränderungen auf allen Ebenen des kommunalen Handelns geschehen. Um eine strategische Steuerung zu ermöglichen, wird auch von der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände empfohlen, „Integration als ressortübergreifende Aufgabe in der Kommunalverwaltung zu verankern und ihrer Bedeutung entsprechend anzusiedeln“<sup>12</sup>.

Gleich bei der Ankunft kommen die Zugewanderten mit den Mitarbeitern/innen der Kommunalverwaltung in Kontakt. Wie man ihnen dort begegnet, wirkt sich auf die Wahrnehmung der Zugewanderten aus, willkommen zu sein. Dies wiederum ist von Bedeutung, wenn es darum geht, sich der neuen Heimat emotional zu nähern und verbunden zu fühlen. Neben der Sensibilisierung der Mitarbeiter/innen für diese Verantwortung geht es dabei auch um die Schaffung von geeigneten Strukturen innerhalb der Verwaltung sowie um die praktischen Hilfen zur Überwindung von Zugangsbarrieren.



<sup>12</sup> <https://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Schwerpunkte/Asyl%20und%20FI%C3%BCchtlinge/Integration/Zehn%20Empfehlungen%20f%C3%BCr%20die%20Integration%20-%20Beitrag%20der%20kommunalen%20Spitzenverb%C3%A4nde%20zum%20Nationalen%20Integrationsplan/> Recherche am 13.03.2019

## 8 BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

In diesem Integrationskonzept werden vorwiegend die Begriffe Migrant und Migrantin sowie Zugewanderte genutzt. Dabei sind immer auch Menschen mit Fluchtgeschichte mitgedacht sowie Menschen mit Migrationshintergrund, die keine eigene Migrationserfahrung haben.

### 8.1 Ausländer/innen

Ausländer und Ausländerinnen sind Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind, d. h. die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Ausländer und Ausländerinnen gehören zu der weitergefassten Personengruppe der Menschen mit Migrationshintergrund. Sie können zugewandert oder in Deutschland geboren sein und sind somit nicht automatisch auch immer Migranten und Migrantinnen.

### 8.2 Migrant/innen

Die Bezeichnung Migrant oder Migrantin bezieht sich auf die Personengruppe mit eigener Migrationserfahrung und schließt somit nur Menschen ein, die im Ausland geboren sind und im Laufe ihres Lebens in einen anderen Staat (in diesem Falle Deutschland) eingewandert sind. Synonym wird oft auch der Begriff Zugewanderte oder Menschen mit Migrationserfahrung für diese spezielle Personengruppe genutzt. Der Begriff Migrant oder Migrantin lässt keinen Rückschluss auf die Staatsangehörigkeit zu, da eine Person mit eigener Migrationserfahrung auch mit deutscher Staatsangehörigkeit im Ausland geboren sein kann oder durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben kann. Während sich die Bezeichnung Ausländer/in auf die Frage der Staatsangehörigkeit bezieht, liegt der Fokus des Begriffs Migrant/in auf der eigenen Migrationserfahrung der Person. Die beiden Begriffe sind somit trotz Überschneidungen keine Synonyme.

### 8.3 Menschen mit Migrationshintergrund

Die Personengruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ist die weitest gefasste Kategorie in Bezug auf Migration und schließt neben weiteren Personen sowohl Ausländer und Ausländerinnen als auch Migranten und Migrantinnen mit ein. Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes<sup>13</sup> hat eine Person Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Diese Definition umfasst im Einzelnen folgende Personengruppen:

1. zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer/innen
2. zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte
3. (Spät-) Aussiedler/innen
4. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen der drei zuvor genannten Gruppen

---

<sup>13</sup> Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Ergebnisse des Mikrozensus, Wiesbaden 2017.



## 8.4 Parallelgesellschaft

Parallelgesellschaft ist ein soziologischer Begriff, unter dem man ethnisch homogene Bevölkerungsgruppen versteht, die sich räumlich, sozial und kulturell von der Mehrheitsgesellschaft abschotten. Dabei wird in diesen Gruppen ein alternatives Wertesystem befolgt, das nicht den Regeln der Mehrheitsgesellschaft entspricht und von dieser als ablehnend empfunden wird. Nach Erkenntnissen der Migrationsforschung liegt die Ursache für den Rückzug in die nach Ethnien zusammengesetzten Gemeinschaften in der bisherigen mangelhaften oder verfehlten Integrationspolitik.

Die Ergebnisse der Sinus-Milieu-Studie bescheinigen den Zugewanderten ein ausgeprägtes Leistungsethos und stellen gleichzeitig die Zurückhaltung in Bezug auf Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft. Auch wenn sie sich gut integriert fühlen, sehen sie für sich keine Möglichkeit zum Aufstieg und orientieren sich dann eher auf die eigene Kultur. Die Positionierung in der Gesellschaft ist jedoch wichtig sowohl für eine innere bzw. emotionale Integration als auch für die eigene liberale Haltung.<sup>14</sup>

## 8.5 Integrationsbeauftragte/r

Integrationsbeauftragte/r ist Ansprechpartner/in und Querschnittsstelle bei allen Fragen der Integration und Vielfalt und hat Mittlerfunktion zwischen verschiedenen Kulturen. Der Schwerpunkt der Arbeit ist die Förderung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Chancengleichheit von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Integrationsbeauftragte/r wird dabei von anderen städtischen Stellen unterstützt und kooperiert mit Vereinen, Verbänden und Institutionen.

Integrationsbeauftragte/r ist somit Fach-, Beratungs- und Informationsstelle für andere Ämter und Institutionen, arbeitet mit diesen eng zusammen und wird bei der Planung und Organisationsentwicklung mit einbezogen. Auf diese Weise kann der professionelle Umgang mit Vielfalt auch in den einzelnen Ämtern umgesetzt und gemeinsam notwendiger Veränderungsprozess angestoßen werden.

### Aufgaben der kommunalen Integrationsarbeit:

- Aufbau von Strukturen innerhalb der Verwaltung und des Ehrenamts
- Koordination und Pflege eines Integrationsnetzwerks sowie themenspezifische Kooperation mit allen beteiligten Akteuren
- Entwicklung von Konzepten und Strategien zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund
- Überführung der konzeptionellen Arbeit in die Umsetzungsmaßnahmen und deren Koordination
- Professionalisierung der interkulturellen Begegnungen im Rahmen des städtischen Dienstleistungsspektrums durch Fortbildungen und interkulturelle Trainings
- Unterstützung der Institutionen bei Stärkung der interkulturellen Kompetenz und Etablierung von Integrationsangeboten
- Förderung der interkulturellen Arbeit von Migrantenselbstorganisationen
- Einbindung der Zivilgesellschaft in die Integrationsarbeit und deren Qualifizierung
- Maßnahmen zum Abbau struktureller und individueller Diskriminierung sowie Stärkung von Initiativen gegen Rassismus und Ausgrenzung
- Öffentlichkeitsarbeit zum Miteinander in Vielfalt

---

<sup>14</sup> Sinus-Studie von 2008:  
[https://www.sinus-institut.de/fileadmin/user\\_data/sinus-institut/Dokumente/downloadcenter/Soziales\\_und\\_Umwelt/MigrantenMilieus\\_Zentrale\\_Ergebnisse\\_09122008.pdf](https://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Dokumente/downloadcenter/Soziales_und_Umwelt/MigrantenMilieus_Zentrale_Ergebnisse_09122008.pdf)  
Recherche am 13.03.2019

## 9 FAZIT UND AUSBLICK

Ein Miteinander funktioniert nur dann, wenn alle bei uns lebenden Menschen sich offen und wohlwollend begegnen, an gesellschaftlichen Entwicklungen und dem städtischen Leben teilhaben und in ihrem Handeln Anerkennung erfahren. Damit dies gelingt, bedarf es vieler Anstrengungen.

Das Integrationskonzept ist der erste Schritt, um die gemeinsame Arbeit zu strukturieren. Dem Bedarf entsprechend und im Rahmen gemeinsamer Möglichkeiten soll immer wieder nachgesteuert werden. Somit ist das Konzept ein dynamisches und für weitere Entwicklungen offenes Handlungsinstrument. Anregungen und konstruktive Kritik zur Integrationsarbeit in Herrenberg können jederzeit an die städtische Integrationsbeauftragte herangetragen werden. Engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie Vereine und Institutionen, die sich für ein gutes Miteinander in Vielfalt einsetzen und das Integrationskonzept mit Leben füllen wollen, sind jederzeit willkommen.

Um Entwicklungen abzubilden, sowie die Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen, werden die zentralen Aktivitäten dokumentiert und die Akteure der Integrationsarbeit regelmäßig informiert. Auf diese Art können mehr Verbindlichkeit und Systematik im Integrationsprozess sowie eine Versachlichung der Integrationsdebatte gewährleistet werden.

In der Integrationsarbeit ist jedoch nicht alles messbar. Die Daten zu strukturellen Elementen der Integration wie Bildung, Arbeitsmarkt oder Wohnen können erhoben werden. Dagegen kann soziokulturelle Integration (soziale Kontakte und Beziehungen, Traditionen und Lebensweise, Identifikationen und Werte) nur schwer erfasst werden. Aber auch bei messbaren Effekten ist immer eine kritische Auseinandersetzung mit Zahlen und Statistiken notwendig. Gleichwohl lassen sich die gesteckten Ziele wesentlich einfacher verfolgen, wenn man verlässlich sagen kann, ob man den richtigen Weg eingeschlagen hat und auf diesem Weg auch vorankommt. So müssen die festgelegten Maßnahmen regelmäßig überprüft werden: Ist es sinnvoll, sie weiterhin zu führen, oder sollen sie verändert oder sogar ersetzt werden.

Als Herausforderung stellt sich dabei die Verfügbarkeit von entsprechenden Daten. Dabei ist die Stadtverwaltung auf die Kooperationsbereitschaft verschiedenster Akteure angewiesen. Denn wie die Integration selbst, kann auch die Schaffung einer soliden Datenlage nur als Gemeinschaftsprojekt gelingen.



## 10 ANHANG

### 10.1 Maßnahmenkatalog

Das Integrationskonzept ist ein durch Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen strukturiertes Instrument, das der Verwaltung die Steuerung der Integrationsarbeit ermöglicht.



Nachfolgend werden in einer Übersicht die definierten Maßnahmen dargestellt.



## Inhalt Maßnahmenkatalog

Handlungsfeld 1:	<b>SPRACHE UND BILDUNG</b>	<b>31</b>
	1.1 Sprache	31
	1.2 Bildung	33
Handlungsfeld 2:	<b>WIRTSCHAFT UND ARBEIT</b>	<b>35</b>
Handlungsfeld 3:	<b>WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG</b>	<b>36</b>
Handlungsfeld 4:	<b>SOZIALES, GESUNDHEIT UND SPORT</b>	<b>37</b>
	4.1 Gesundheit	37
	4.2 Sport	39
Handlungsfeld 5:	<b>AKTIVES ZUSAMMENLEBEN</b>	<b>40</b>
	5.1 Zivilgesellschaftliches Engagement	40
	5.2 Kultur	42
	5.3 Religion	43
Handlungsfeld 6:	<b>INTERKULTURELLE ÖFFNUNG DER ÖFFENTLICHEN VERWALTUNG</b>	<b>44</b>

---

Anmerkung zu Zuständigkeiten bzw. Kooperationspartner/innen:  
Bei mehreren Erwähnungen sind diese alphabetisch aufgeführt. So bedeutet die Erstnennung nicht immer die Hauptverantwortung. Die Zuständigkeiten innerhalb der Stadtverwaltung sind intern abgestimmt worden.

# HANDLUNGSFELD 1: SPRACHE UND BILDUNG



## 1.1 Sprache

<b>Ziel 1:</b> Zielgruppengerechte und bedarfsorientierte Vermittlung der deutschen Sprache	
<b>1:</b>	<b>Aufbau der niederschweligen Begegnungsmöglichkeiten für alltagsbezogene Sprachvermittlung</b>
<b>Zielgruppe:</b>	alle Migrant/innen mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	Bezirksämter Flüchtlinge und wir Integrationsmanagement Migrantenselbstorganisationen Süddeutsche Gemeinschaft Team BE Volkshochschule
<b>Ziel 2:</b> Sicherstellung des mehrsprachigen Informationsmaterials über Angebote und Möglichkeiten der sprachlichen Bildung	
<b>2a:</b>	<b>Übersetzung des bereits vorhandenen Infomaterials in die gängigen Sprachen und deren Verbreitung in den relevanten Einrichtungen</b>
<b>Zielgruppe:</b>	alle Migrant/innen mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Volkshochschule
<b>2b:</b>	<b>Verbesserung der öffentlichen Zugänglichkeit vorhandener Informationsangebote durch Bündelung auf der Integrationsseite der Stadtverwaltung, mediale Verbreitung sowie Auslage bei betreffenden Runden Tischen und internen Besprechungen</b>
<b>Zielgruppe:</b>	alle Migrant/innen, Ehrenamtliche, Kursträger/innen, Sozialbetreuer/innen
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Verwaltungen der betreffenden Einrichtungen
<b>2c:</b>	<b>Organisation einer Infoveranstaltung zur Möglichkeit der digitalen Bekanntmachung von Sprachangeboten</b>
<b>Zielgruppe:</b>	Ehrenamtliche
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte
<b>2d:</b>	<b>Anpassung der Online-Plattform „Flüchtlingshilfe“ zur Nutzung durch Geflüchtete</b>
<b>Zielgruppe:</b>	Geflüchtete
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte

# HANDLUNGSFELD 1: SPRACHE UND BILDUNG



## 1.1 Sprache

<b>Ziel 3:</b> Stärkung der Kooperation zwischen allen am Sprachbildungsprozess beteiligten Einrichtungen	
<b>3: Jährlicher Austausch im Rahmen der Einbindung an „Runden Tisch Flüchtlinge“</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Mitarbeitende aus den betreffenden Einrichtungen Ehrenamtliche
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	AWO Brücken bauen - startklar für die Kita Caritas Diakonie Fachdienst Kindertageseinrichtungen Flüchtlinge und wir Schulen Süddeutsche Gemeinschaft

<b>Ziel 4:</b> Erhöhung der Anzahl der Teilnehmenden an Sprachkursen sowie an den niederschweligen Sprachangeboten	
<b>4: Aufklärung über die Notwendigkeit von Sprachkenntnissen im Rahmen des Erziehungsauftrags</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Eltern mit Migrationshintergrund
<b>Zuständig:</b>	Fachdienst Kindertageseinrichtungen Integrationsbeauftragte Schulsozialarbeit Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	Brücken bauen - startklar für die Kita Flüchtlinge und wir Migrantenselbstorganisationen

<b>Ziel 5:</b> Erweiterung der Sprachkompetenz als gezielte Vorbereitung für den Schulbeginn	
<b>5: Fortlaufende Vortragsreihe über die Methoden und Förderung des Spracherwerbs</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Eltern, Ehrenamtliche, Fachpersonal
<b>Zuständig:</b>	Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	Fachdienst Kindertageseinrichtungen Flüchtlinge und wir Migrantenselbstorganisationen Süddeutsche Gemeinschaft





## 1.2 Bildung

<b>Ziel 1:</b> Gute Kenntnis über die Bildungs- und Förderangebote bei allen am Bildungsprozess Beteiligten	
<b>1a: Erstellung eines mehrsprachigen Wegweisers zur Bildung</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Amt für Familie, Bildung und Soziales Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	Bildungseinrichtungen der Stadt und des Landkreises Verbände
<b>1b: Bessere Bekanntmachung der bestehenden kostenlosen Angebote</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen in den Bildungsübergängen
<b>Zuständig:</b>	Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	Agentur für Arbeit Bildungseinrichtungen Brücken bauen - startklar für die Kita Handwerkskammer Industrie- und Handelskammer Kindertageseinrichtungen Soziale Dienste Stadtbibliothek

<b>Ziel 2:</b> Elternarbeit: Einbeziehung von Eltern mit Migrationshintergrund als Mitgestalter des Bildungsweges ihrer Kinder und Stärkung ihrer Erziehungskompetenz	
<b>2a: Organisation einer Fortbildungsreihe zum Thema Schulsystem</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Eltern mit Migrationshintergrund
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Schulen
<b>Kooperation:</b>	Dolmetscherpool Kirchengemeinden Moscheegemeinden Vereine
<b>2b: Erweiterung der Kompetenz des Dolmetscherpools um das Thema Bildung</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Eltern mit Migrationshintergrund
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	Kirchengemeinden Moscheegemeinden Schulen Vereine



## 1.2 Bildung

<b>Ziel 3:</b> Ausbau und Verstetigung bereits bestehender, erfolgreicher Projekte	
<b>3: Unterstützung der Bildungsangebote zur Stärkung der Familienkompetenz, zur Interkulturalität und Mehrsprachigkeit sowie beim Übergang in die berufliche Ausbildung</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Amt für Familie, Bildung und Soziales Brücken bauen - startklar für die Kita Familienbildungsstätte Integrationsbeauftragte Stadtbibliothek Stadtjugendring Team BE Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	AWO Migrantenselbstorganisationen Flüchtlinge und wir

<b>Ziel 4:</b> Schaffung niederschwelliger Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene, die an ihre bisherigen Bildungserfahrungen anknüpfen	
<b>4a: Durchführung von Kursen zur Erweiterung der praktischen berufsnahen Kompetenzen wie z. B. Nähen, EDV</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Erwachsene mit Migrationshintergrund
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Migrantenselbstorganisationen Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	Gleichstellungsbeauftragte Stadtbibliothek
<b>4b: Einrichtung einer Lernwerkstatt</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Jugendliche mit Fluchterfahrung
<b>Zuständig:</b>	Amt für Familie, Bildung und Soziales Integrationsbeauftragte Schulen
<b>Kooperation:</b>	Migrantenselbstorganisationen Flüchtlinge und wir Stadtjugendring

## HANDLUNGSFELD 2:



### Wirtschaft und Arbeit

#### Ziel 1:

Gute Vernetzung zwischen Arbeitgebern, Agentur für Arbeit, der Kommune, Gewerkschaften, Kammern und Innungen

#### 1: Aktualisierung der bestehenden Übersicht mit Aufgaben und Zuständigkeiten

**Zielgruppe:** Arbeitgeber/innen sowie Akteure mit vermittelnden Aufgaben

**Zuständig:** Landratsamt

#### Ziel 2:

Öffentlichkeitsarbeit zur Wertschätzung der Diversität als einem wichtigen Wirtschaftsfaktor

#### 2: Initiierung einer fortlaufender Serie in den Magazinen von HWK und IHK mit Berichtserstattung über positive Erfahrung zur Beschäftigung von Migrant/innen

**Zielgruppe:** Arbeitgeber/innen

**Zuständig:** Amt für Wirtschaftsförderung und Kultur  
Integrationsbeauftragte  
Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation

**Kooperation:** Agentur für Arbeit  
Arbeitgeber/innen  
Gewerbeverein  
Jobcenter  
Handwerkskammer  
Industrie- und Handelskammer





# HANDLUNGSFELD 3:



## Wohnen und Stadtentwicklung

<b>Ziel 1:</b> Sicherung der sozialen und ethnischen Mischung bei der Stadtplanung	
<b>1:</b>	<b>Verstärkung der Zusammenarbeit mit Genossenschaften und sozialen Bauträgern</b>
<b>Zielgruppe:</b>	alle Wohnungssuchende
<b>Zuständig:</b>	Amt für Stadtentwicklung Baurechtsamt
<b>Kooperation:</b>	GWG Siedlungswerk

<b>Ziel 2:</b> Dezentrale Anschlussunterbringung von Geflüchteten	
<b>2:</b>	<b>Ausbau der Unterbringung in der Kernstadt</b>
<b>Zielgruppe:</b>	Geflüchtete
<b>Zuständig:</b>	Amt für Gebäudemanagement
<b>Kooperation:</b>	Bund (Fördermittel)

<b>Ziel 3:</b> Erleichterung der Wohnungssuche durch mehr Informationen zum Mietverhältnis	
<b>3:</b>	<b>Erwerb des „Mieterführerscheins“</b>
<b>Zielgruppe:</b>	insbesondere wohnungssuchende Geflüchtete
<b>Zuständig:</b>	Amt für Gebäudemanagement Integrationsbeauftragte Integrationsmanagement
<b>Kooperation:</b>	Amt für Migration und Flüchtlinge des Landratsamtes

<b>Ziel 4:</b> Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des Fahrradwegnetzes als Qualitätsmerkmal des Wohnortes	
<b>4a:</b>	<b>Aufstellung der digitalen Fahrplanauskünfte im ländlichen Raum mit Echtzeitanzeigen</b>
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Stadtwerke
<b>Kooperation:</b>	Amt für Tiefbau
<b>4b:</b>	<b>Weiterer Ausbau der Fahrradwege</b>
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Amt für Stadtentwicklung Amt für Tiefbau

# HANDLUNGSFELD 4: SOZIALES, GESUNDHEIT UND SPORT



## 4.1 Gesundheit

<b>Ziel 1:</b> Berücksichtigung besonderer Erfordernisse von Migrant/innen durch bedarfsgerechte Anpassung der Angebote	
<b>1a: Erstellung eines Flyers auf verschiedenen Sprachen über das Angebot des Dolmetscherpools</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Migrant/innen Beratungs- und Betreuungsfachkräfte
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	Ärzte/innen Brücken bauen - startklar für die Kita Kindertageseinrichtungen Kirchen- und Moscheegemeinden Migrantenselbstorganisationen Schulen Vereine
<b>1b: Fortbildung von Initiativen und Vereinen zur Aufnahme von Geflüchteten</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Initiativen und Vereine
<b>Zuständig:</b>	Integrationsmanagement Soziale Dienste
<b>Kooperation:</b>	Freie Träger Vereine
<b>1c: Einführung des Verfahrens der übersetzten Anamnese</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Migrant/innen
<b>Zuständig:</b>	Integrationsmanagement Soziale Dienste
<b>Kooperation:</b>	Ärzte/innen Kindertageseinrichtungen Schulen Vereine
<b>1d: Aktualisierung und Übersetzung der Broschüre über die Hilfsangebote</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Soziale Dienste
<b>Kooperation:</b>	Fachämter

# HANDLUNGSFELD 4: SOZIALES, GESUNDHEIT UND SPORT



## 4.1 Gesundheit

<b>Ziel 2:</b> Einsatz von Menschen mit Migrationshintergrund als geschulte Kulturmittler/innen	
<b>2: Ausbau der interkulturellen Fähigkeiten im Rahmen spezifischer Schulungen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere Mitglieder des Dolmetscherpools
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	freie Träger Kirchen- und Moscheegemeinden Vereine Volkshochschule

<b>Ziel 3:</b> Zielgruppen- und themenspezifische Veranstaltungen über gesundes Leben: Ernährung, Bewegung, spezielle Krankheiten, Vorsorge und Früherkennung	
<b>3: Durchführung von Kursen zur Säuglingspflege und -ernährung, Geburtsvorbereitung und Rückbildung</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Migrant/innen
<b>Zuständig:</b>	Migrantenselbstorganisationen
<b>Kooperation:</b>	Amt für Familie, Bildung und Soziales Integrationsbeauftragte

<b>Ziel 4:</b> Ausbau der Nachbarschaftshilfe und Einrichtung institutionalisierter Besuchsdienste	
<b>4a: Alltagsbegleitung von Senior/innen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Ehrenamtliche
<b>Zuständig:</b>	Soziale Dienste Team BE
<b>Kooperation:</b>	Stadtseniorenrat Vereine
<b>4b: Erstellung eines Infolyers auf verschiedenen Sprachen über das Gesundheitssystem</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Ehrenamtliche
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Soziale Dienste
<b>Kooperation:</b>	Stadtseniorenrat Vereine





## 4.2 Sport

<b>Ziel 1: Gezielte Integration von Migrant/innen in die örtlichen Sportvereine</b>	
<b>1a: Organisation des "Tags der Vereine"</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Migrant/innen
<b>Zuständig:</b>	Team BE
<b>Kooperation:</b>	Vereine
<b>1b: Schaffung zusätzlicher Begegnungsräume in den Sportvereinen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Eltern mit Migrationshintergrund
<b>Zuständig:</b>	Amt für Familie, Bildung und Soziales Soziale Dienste
<b>Kooperation:</b>	Vereine
<b>Ziel 2: Unterstützung der Sportvereine bei der Berücksichtigung von sozialen und kulturellen Besonderheiten verschiedener Gruppen</b>	
<b>2a: Entwicklung eines neuen Sportstättenplans</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Amt für Familie, Bildung und Soziales Soziale Dienste
<b>Kooperation:</b>	Vereine
<b>2b: Anpassung der Förderrichtlinien im Sinne der interkulturellen Öffnung von Vereinen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Migrant/innen
<b>Zuständig:</b>	Amt für Familie, Bildung und Soziales Amt für Wirtschaftsförderung und Kultur Soziale Dienste
<b>Kooperation:</b>	Vereine
<b>2c: Erweiterung der Kompetenzen des interkulturellen Dolmetscherpools um Sportthemen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere Mitglieder des Dolmetscherpools
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	freie Träger Kirchen- und Moscheegemeinden Vereine Volkshochschule

# HANDLUNGSFELD 5: AKTIVES ZUSAMMENLEBEN



## 5.1 Zivilgesellschaftliches Engagement

<b>Ziel 1:</b> Anerkennung der Migrantenselbstorganisationen als gleichberechtigte Partner im zivilgesellschaftlichen Engagement und Stärkung des Dialogs mit der Kommune	
<b>1a: Einladung von neuen Bürger/innen zum Neujahresempfang und Vorstellung der städtischen Mitmachangebote</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen, insbesondere Migrant/innen
<b>Zuständig:</b>	Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation unterstützt durch Ausländeramt und Bürgerdienste
<b>Kooperation:</b>	Initiativen Migrantenselbstorganisationen Vereine
<b>1b: Förderung interkultureller und interreligiöser Vernetzung im Klosterhof</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Team BE unterstützt durch Gleichstellungs- und Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	Initiativen Migrantenselbstorganisationen Vereine
<b>1c: Einrichtung des Runden Tisches „Internationale Vereine und OB im Gespräch“</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Migrantenselbstorganisationen
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	Fachämter

<b>Ziel 2:</b> Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen bei Nutzung der Förderangebote, Kennenlernen von Mitwirkungsmöglichkeiten sowie bei Öffentlichkeitsarbeit	
<b>2a: Infomaterial und -veranstaltungen über Förderangebote und Mitwirkungsmöglichkeiten</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Migrantenselbstorganisationen
<b>Zuständig:</b>	Team BE
<b>Kooperation:</b>	Integrationsbeauftragte
<b>2b: Weiterbildung zur Nutzung des Mitmachstadtportals als Präsentationsplattform</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Migrantenselbstorganisationen
<b>Zuständig:</b>	Team BE

<b>Ziel 3: Unterstützung der Vereine bei interkultureller Elternarbeit</b>	
<b>3:</b>	<b>Organisation themenbezogener Informationstreffen mit Möglichkeit zum Austausch</b>
<b>Zielgruppe:</b>	Vereine
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Soziale Dienste
<b>Kooperation:</b>	Stadtjugendring Team BE

<b>Ziel 4: Öffentlichkeitsarbeit zu zivilgesellschaftlichen Beiträgen der Migrant/innen sowie über gute Integrationsbeispiele</b>	
<b>4:</b>	<b>Regelmäßige Berichterstattung</b>
<b>Zielgruppe:</b>	gesamte Öffentlichkeit
<b>Zuständig:</b>	Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation unterstützt durch alle Fachämter
<b>Kooperation:</b>	Kirchen- und Moscheegemeinden Migrantenselbstorganisationen Vereine

<b>Ziel 5: Förderung der Teilhabe von Mädchen und Frauen im zivilgesellschaftlichen Engagement</b>	
<b>5:</b>	<b>Ausbau und Stärkung der bestehenden Angebote</b>
<b>Zielgruppe:</b>	Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund
<b>Zuständig:</b>	Gleichstellungsbeauftragte Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	Migrantenselbstorganisationen Vereine

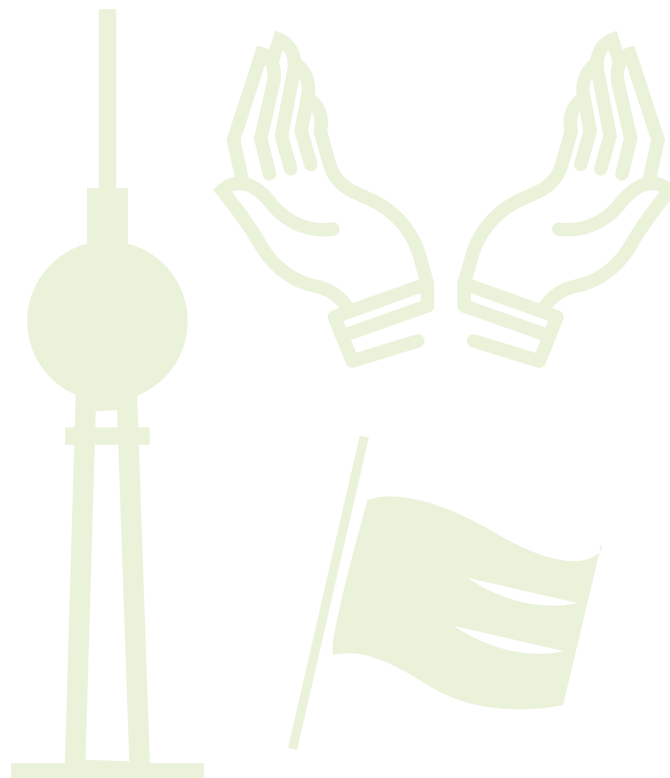


# HANDLUNGSFELD 5: AKTIVES ZUSAMMENLEBEN



## 5.2 Kultur

<b>Ziel 1:</b> Stärkung des bestehenden interkulturellen Miteinanders hinsichtlich Diversität und Mehrsprachigkeit	
<b>1a: Schaffung neuer Angebote in Kunst und Kultur</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Musikschule Stadtbibliothek Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	Initiativen Kunst- und Kulturverein weitere Vereine
<b>1b: Regelmäßige Vorstellung anderer Kulturen bei entsprechenden Anlässen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Stadtverwaltung Vereine
<b>Kooperation:</b>	Flüchtlinge und wir Migrantenselbstorganisationen Stadtjugendring





## 5.3 Religion

<b>Ziel 1: Stärkung des interreligiösen Dialogs</b>	
<b>1a: Aktivierung des "Runden Tisches der Religionen"</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Alle Religionsgemeinden
<b>Zuständig:</b>	AK „Christen und Muslime im Gespräch“
<b>Kooperation:</b>	Integrationsbeauftragte Team BE
<b>1b: Organisation eines interreligiösen Kunstworkshops</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	Integrationsbeauftragte Künstler/innen Kunst- und Kulturverein Religionsgemeinden
<b>1c: Organisation des gemeinsamen Fastenbrechens</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen, alle Religionsgemeinden
<b>Zuständig:</b>	AK „Christen und Muslime im Gespräch“
<b>Kooperation:</b>	Religionsgemeinden Stadtverwaltung
<b>1d: Organisation von Begegnungen der Jugendgruppen aller Religionsgemeinden</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Jugendliche
<b>Zuständig:</b>	Jugendorganisationen der Religionsgemeinden
<b>Kooperation:</b>	Stadtjugendring

<b>Ziel 2: Bessere Integration von Imamen verschiedener muslimischer Gemeinden</b>	
<b>2a: Verbesserung von Deutschkenntnissen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Religiöse Leitungen der Moscheegemeinden
<b>Zuständig:</b>	Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	FödeM Moscheegemeinden
<b>2b: Schulungen in Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Muslimische Religionsgemeinden
<b>Zuständig:</b>	Team BE Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	FödeM

# HANDLUNGSFELD 6:



## Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltung

<b>Ziel 1:</b> Schaffung von Rahmenbedingungen für interkulturelle Öffnung	
<b>1a: Einrichtung des Lenkungskreises Integration unter der Leitung des Oberbürgermeisters</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Mitarbeiter/innen aus verschiedenen Arbeitsbereichen und Hierarchieebenen, Personalabteilung und Personalrat
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Oberbürgermeister
<b>1b: Durchführung von zielgruppenspezifischen Schulungen, wie z. B. interkulturelle Trainings oder Informationsveranstaltungen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	Beschäftigte in den Bereichen mit häufigen Kontakten zu Migrant/innen
<b>Zuständig:</b>	Fachämter Hauptamt Integrationsbeauftragte Volkshochschule
<b>Kooperation:</b>	Amt für Migration und Flüchtlinge des Landkreises Caritas Migrationsberatung Diakonie Migrationsberatung Dolmetscherpool Forum der Kulturen

<b>Ziel 2:</b> Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund als Mitarbeiter/innen	
<b>2a: Erstellung von Infomaterial auf mehreren Sprachen über Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Hauptamt Integrationsbeauftragte Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation
<b>Kooperation:</b>	Agentur für Arbeit Dolmetscherpool Jugendorganisationen der Religionsgemeinden und Vereine Schulen Stadtjugendring

<b>2b: Übersetzung und Veröffentlichung der vorhandenen Auszubildendenbroschüre auf mehrere Sprachen</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Bürger/innen
<b>Zuständig:</b>	Hauptamt Integrationsbeauftragte Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation
<b>Kooperation:</b>	Agentur für Arbeit Dolmetscherpool Jugendorganisationen der Religionsgemeinden und Vereine Schulen Stadtjugendring

<b>Ziel 3: Anpassung der öffentlichen Dienstleistungen und Angebote im Sinne eines Abbaus der Zugangsbarrieren für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte</b>	
<b>3a: Übersetzung bereits vorhandener Ämterbeschreibungen auf mehrere Sprachen und deren Einstellung auf die städtische Internetseite</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Migrant/innen
<b>Zuständig:</b>	Integrationsbeauftragte Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation
<b>Kooperation:</b>	Dolmetscherpool Fachverlage
<b>3b: Erstellung von mehrsprachigen Hinweistafeln zu Serviceangeboten einzelner Ämter</b>	
<b>Zielgruppe:</b>	alle Migrant/innen
<b>Zuständig:</b>	Fachämter Hauptamt Integrationsbeauftragte
<b>Kooperation:</b>	Dolmetscherpool Fachverlage



## 10.2 Spezifisch für Herrenberg

Bestands- und Bedarfsanalyse vom ersten Netzwerktreffen am 19.06.2017:

Themenfeld	Was gibt es bereits an Angeboten/Unterstützung?
<p><b>Bildung</b></p> <p>(frühkindliche Bildung, Schulen, Hochschulen, Erwachsenenbildung)</p> 	<ul style="list-style-type: none"><li>• Familienbildungsstätte</li><li>➔ Angebote für junge Familien<ul style="list-style-type: none"><li>• muttersprachliche Angebote in russischer Sprache</li><li>• Mini-Club</li><li>• Kurse</li><li>• Interkulturelle Eltern-Kind-Gruppe</li><li>• Stärke II - Projekt</li></ul></li><li>• Sprachförderung</li><li>• Mehrsprachige Medienkisten für Kinder</li><li>• Sprachkurse, Lehrbücher, Bildwörterbücher</li><li>• Patenschaften Schule - Beruf</li><li>• Kindertageseinrichtungen: SBS / ISF+</li><li>• Fachdienst für Kitas hat ein sehr breites Netzwerk</li><li>• Brücken bauen - startklar für die Kita</li><li>• Bildungsinitiative FödeM</li><li>➔ Ausbildung muslimischer Jugendmentor/innen</li><li>➔ Kursbetreuer für Flüchtlingskinder aus muslimischen Milieu</li><li>• Vorbereitungsklassen</li><li>• Finanzielle Unterstützung ➔ z. B. EQ bei Agentur für Arbeit</li><li>• Elternbildung</li><li>• Schulung zur Sprachbegleitung</li><li>• Beratung und Vermittlung ➔ bei Agentur für Arbeit</li><li>• Interkulturelle Schulungen Ehrenamtlicher</li><li>• Inklusionsfachkräfte und Assistenz</li><li>• Förderung der beruflichen Weiterbildung</li><li>• Umschulungen</li><li>• Qualifizierungen</li><li>• Ausbildungen</li></ul>

## Wo sind noch Lücken?

- Sprachkurse für Teilnehmer/innen ohne Förderung
- Einstieg in Kitas für Kinder mit Fluchterfahrung (z. B. Trauma)
- Programm über Sprachkurse hinaus (z. B. Office-Paket), Einzelfallentscheidung über Agentur/Jobcenter (Bildungsgutscheine)
- Anerkennung/Übersetzung bereits erworbener Qualifikationen im Heimatland:  
→ AWO über IQ-Netzwerk, 1x Termin VHS Herrenberg
- Aufbauende, verbindliche und verlässliche Angebote
- Übergang der Vorbereitungsklassen in Ausbildung (Nach VABO - VAB → Berufsberatung)
- Spezifische Fortbildung für pädagogische Fachkräfte zum Thema Umgang mit Kindern, die kein Deutsch sprechen. Fortbildung zum Thema Kulturelle Unterschiede sowie gegen Kulturalisierung und Stigmatisierung → Landratsamt
- Vernetzung von Kitas mit Hilfestellen. Anbieter der Hilfen, sollen Kitas auf sich aufmerksam machen → Wegweiser benötigt
- Finanzierung für kostenfreie Eltern-Kind-Angebote

## Erste Ideen, um Lücken zu schließen

- Sprachkoordinatorin Landratsamt
- HASA
- Netzwerktreffen

## Themenfeld

## Was gibt es bereits an Angeboten/Unterstützung?

### Sprache



- Sprachkurse, die vom Landratsamt unterstützt werden
- Sprachkurse 100+100h des Landratsamtes
- Viel private Sprachunterstützung
- Sprachkurs Mutter/Kind → Kooperation: Flüchtlinge und Wir / Stadtverwaltung
- Deutschförderung B2
- Integrationskurse
- Selbstzahlerkurse, Abendkurse
- Kurse Einstieg Deutsch
- KursNET, Angebot der Integrationskurse
- Sprachpaten Kooperation: IBM, Lions Club, Team BE und VHS
- Flankierend zu VHS-Sprachkursen
- Sprachförderung in den Kitas
- Sprachkursträger
- Arbeitskreis des Landratsamts
- Transparenz der Sprachförderung
- Untergruppe des Landratsamtes, Trägertreffen.
- Alphabetisierungskurse

### Arbeit



- Vermittlungsmaßnahmen
- Unterstützung der Praktika
- Einzelcoaching
- Beratung und Vermittlung (bei Agentur für Arbeit)
- Finanz. Unterstützung (Agentur für Arbeit)
- Jobbörse
- PC-Arbeitsplatz für Bewerbungen
- Ruhige Arbeitsplätze/W-LAN
- 2 Projektstellen zum Empowerment der geflüchteten Frauen beim Einstieg in den Beruf → Landratsamt
- Austauschrunde „Berufseinstieg“ für Ehrenamtliche mit Agentur für Arbeit, Jobcenter, IHK, Landratsamt
- Arbeitsvermittlung

	Wo sind noch Lücken?	Erste Ideen, um Lücken zu schließen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung von Müttern, damit sie an Kursen teilnehmen können</li> <li>• Die VHS Sprachkurse sind zum Teil sehr praxisfremd → Wunsch an Träger</li> <li>• Vernetzung der privaten Betreuungen: mehr Infos (2x im Jahr Austauschrunde für Ehrenamtliche über Sprache)</li> <li>• Mehr Eltern erreichen / Mittler-System fehlt → im Aufbau</li> <li>• Sprachkurs für Mütter mit kleinen Kindern: → s. Angebot vom Verein „Flüchtlinge und Wir“ im Klosterhof in Kooperation mit der Stadtverwaltung</li> <li>• Klarstellung bzgl. weiterer Möglichkeiten zum Deutsch lernen, wenn ein Flüchtling in Arbeit ist</li> <li>• Einheitliche, für die Praxis geeignete Sprach-Literatur</li> <li>• Transparenz der Sprachangebote → Kursnet</li> <li>• Kein Kontakt zwischen Schule und Eltern von Schülern in Vorbereitungsklassen</li> <li>→ Aufbauende Angebote mit mehr Verlässlichkeit und Verbindlichkeit</li> <li>• Austausch der Sprachkursträger untereinander → beim Landratsamt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzierung für größere Zeiträume (&gt; 1 Jahr)</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rechtsberatung zum Asyl und Aufenthalt</li> <li>• Rückkehrhilfe/ -beratung → Beim Landratsamt</li> <li>• Angebote/Konzepte für Lehrstellen bei geringen Deutschkenntnissen → Arbeitssicherheit beachten</li> <li>• Information über Zugang, Aktualität, Experten beim Landratsamt melden, bei Bedarf Schulung</li> <li>• Passende Ausbildungsstellen → Ausbildungsbegleitende Hilfen über Berufsberatung</li> <li>• Wohin wenden sich Firmen, die Flüchtlinge einstellen würden? → Agentur für Arbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Engere Vernetzung zw. IHK und Agentur für Arbeit bzw. Jobcenter</li> <li>• Für Vermittlung von Flüchtlingen in Firmen wäre ggf. ein lokales Netzwerk/ Medium hilfreich, das persönliche Kontakte ermöglicht</li> </ul>



Themenfeld	Was gibt es bereits an Angeboten/Unterstützung?
<p><b>Soziales</b></p> <p>(Kultursensible Pflege, Gesundheit, Beratung usw.)</p> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haus der Diakonie (Sozial-, Schuldner-, Schwangerenberatung)</li> <li>• Beratung für Ehrenamtliche (Projekt Gerschom)</li> <li>• Suchthilfezentrum</li> <li>• Play&amp;talk</li> <li>➔ Angebot für Kinder und Eltern, alle 2 Wochen Gemeindezentrum St. Martin</li> <li>• Psychologische Beratungsstelle</li> <li>• Migrationsberatung für Erwachsene (MBE)</li> <li>• Jugendmigrationsdienst (JMD)</li> <li>• Familienbesuche nach der Geburt</li> <li>• Informationsveranstaltung zum Thema Flüchtlinge für Erzieherinnen ➔ beim Landratsamt</li> <li>• Fachtag „Gesundheit von geflüchteten und zugewanderten Frauen“</li> </ul>
<p><b>Sonstiges</b></p> <p>(z. B. interkulturelle Öffnung von Einrichtungen, Einbindung in Vereine, usw.)</p> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offenes Bürgerhaus Klosterhof (Team BE)</li> <li>• Informationsstelle Interkulturelle Öffnung beim Landratsamt</li> <li>• ehrenamtlicher Dolmetscherpool</li> </ul>

	Wo sind noch Lücken?	Erste Ideen, um Lücken zu schließen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unabhängige Perspektivenberatung für nicht anerkannte Flüchtlinge</li> <li>• Es werden noch wenige erreicht → Broschüre über soziale Angebote</li> <li>• Ständige dezentrale Migrationsberatung in Hbg. (bisher 1 Termin alle 2 Wochen)</li> <li>• Traumatisierungen erkennen und behandeln</li> <li>• Begleitung zu Arzt/ Zahnarzt/ Krankenhaus</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Niederschwellige Anlauf- und Informationsstelle</li> <li>• Infopoint/Welcome Center</li> <li>→ Landratsamt (Außenstelle von Stuttgart)</li> <li>• Ehrenamtsstruktur mit Ansprechpartner für einzelne Bereiche</li> <li>• Kommunikation mit Landratsamt über Informationen fürs Ehrenamt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vernetzung mit Flüchtlingen / Ehrenamtlichen für gemeinsame Besuche</li> </ul>

### 10.3 Bilderauswahl: Teilnehmende des Netzwerktreffens















## IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Stadtverwaltung Herrenberg  
Marktplatz 5  
71083 Herrenberg  
[www.herrenberg.de](http://www.herrenberg.de)

**Inhaltliche Bearbeitung:**

Meliha Geiger, Integrationsbeauftragte  
Fachämter der Stadt Herrenberg

**Lektorat:**

Anne Reichel, Steuerung und Kommunikation

**Fotos:**

Stadt Herrenberg  
Foto & Design Bazzanella  
Gabriel Holom  
KFS STUDIO

**Gestaltung:**

KFS STUDIO Jettingen

**Illustration:**

Paulina Lange

Juli 2020

Die Entwicklung des Integrationskonzeptes wird gefördert durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

